

Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Jahrgang 103

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 40 mm breite Zeitzelle über den
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitzelle
auf Textseiten 50 Pf.
Anzeigen-Aufnahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Girschberg, Sonnabend, den 23. Januar 1915
Nr. 23

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,95 Mk.
Som Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,37 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Girschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Redakteur Walter Dreßler; für die Inserate Direktor A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Der Weltkrieg.

Die Fahrt unserer Marineluftschiffe übers Meer weit über die Küste Englands ins Innere des Landes steht noch immer im Vordergrund der Erörterungen, insbesondere der Umstand, daß sie unverfehrt zurückgekehrt sind. Was wird ihnen im weiteren Kampf gegen England noch unmöglich sein? Daß das Abwerfen einzelner Bomben auf englische Ortschaften nicht einziger Zweck unserer Luftschiffe sein kann, ist klar. Auf die Bekämpfung der großen befestigten Plätze und auf die Beunruhigung der englischen Schifffahrt kommt es viel mehr an. Diesmal sollte der Festung Groß-Parmouth ein Besuch abgestattet werden, und nur zu ihrer Verteidigung warfen sie auch über andere überfliegene Ortschaften, aus denen sie nachgewiesenermaßen beschossen worden sind, Bomben ab. Daß dabei infolge nebeligen, regnerischen Wetters Privateigentum und Zivilpersonen zu Schaden gekommen sind, ist gewiß bedauerlich, aber im Kriege nicht zu vermeiden. Uebrigens haben gerade die Engländer am wenigsten Grund, darüber in Entrüstung auszubrechen, nachdem ihre Flugzeuge — wie von einer der Regierung sehr nahe stehenden Stelle mit Recht betont wird, — am helllichten Tage über der offenen deutschen Stadt Freiburg Bomben abgeworfen, ihre Kriegsschiffe offene Städte in unseren Kolonien beschossen, und sie bei jeder Gelegenheit bekundet haben, daß völkerrechtliche Vereinbarungen für sie überhaupt nicht existieren. Wir folgen nur dem britischen Vorbild, wenn wir jetzt — endlich — in gleich rücksichtsloser Weise (nur ohne Verletzung der „Landkriegsordnung“) vorgehen und alle militärischen Machtmittel anwenden, die uns zu Gebote stehen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind mit dem Umschlag der Witterung zu Frostwetter die kriegerischen Operationen wieder etwas in Fluß gekommen. Nördlich der Weichsel versuchen ja die Russen schon seit einigen Tagen eine Offensive gegen Westpreußen hin zu markieren. Wir sagen markieren, weil der Feind in der Tat mit diesem Vorgehen nichts anderes bezwecken dürfte, als unsere Truppen westlich der Weichsel wegzuziehen zum Schutze der Heimat und so den Druck zu schwächen, der auf der Weichsellinie zwischen Warschau und Zwangorod lastet und der sich von Tag zu Tag fühlbarer macht. Die Russen werden sich zweifellos wieder einmal verrechnen. Die Führung unseres Ostheeres hat stets das große Ziel klar im Auge behalten, mußten auch manche Teilerfolge dabei preisgegeben werden. Wenn uns daher die letzte Mitteilung unserer obersten Heeresleitung darüber belehrt, daß sich die Kämpfe in Polen nördlich der Weichsel von dem Wraababschnitt nach Lipno verlegt haben, also weiter nach Westen hin, der deutschen Grenze zu, so darf uns das gar nicht beunruhigen. Die Entscheidung wird nicht hier, sondern westlich der Weichsel gesucht, und Generalfeldmarschall von Hindenburg und seine unvergleichlichen Truppen werden schon die russische Flut einzudämmen wissen, mag diese auch vorübergehend sich wieder unseren Grenzen nähern. Dafür bürgt uns auch heute schon die

andauernd günstige Kriegslage westlich der Weichsel, wo wir selbst bei Borzhmow vordrangen, wo ein russischer Gegenangriff südwestlich Konstie völlig scheiterte. Konstie liegt am Schnittpunkt der Bahn, die von Lodz über Tomaszow nach Südbosten führt, und der Straße, die in südwestlicher Richtung zur Wilza geht (Brückenkopf: Bredhorz); nach dieser Richtung hin ging ihr letzte Angriff, der ihnen aber keine Erleichterung von dem Drucke unsere Vorgehens brachte.

Aus Frankreich weiß unsere oberste Heeresleitung eine Reihe von Kämpfen zu berichten, die allerdings teilweise bei Ausgabe des amtlichen Berichts noch nicht zu Ende geführt waren, die aber immerhin einige beachtenswerte Teilergebnisse gezeitigt haben. Eine gewisse Beachtung verdienen, ist auch der unmittelbare Erfolg nicht sehr groß, die Kämpfe bei Berry au bac an der Aisne. Berry au bac liegt nordöstlich Reims an der Bahn, die von Laon zur alten französischen Krönungsstadt führt. Seitdem wir um die Mitte November hier eine beherrschende Stellung einnahmen, haben die Franzosen hier nichts mehr auszurichten vermocht. Unser neuer, an und für sich recht geringfügiger Erfolg verstärkt noch unsere günstige Stellung in dieser Gegend. Die französischen Erfolge bei Pont à Mousson, die in den französischen Schlachtberichten weit über Gebühr verherrlicht wurden, sind nun dem Feinde teilweise schon wieder entzogen worden. Und um den Rest wird noch weiter gekämpft; ebenso dauern im Oberelsaß die Kämpfe noch an. Aber jedenfalls, von der gewaltigen Offensive der Franzosen ließ sich auch am Mittwoch nichts merken.

Nachdem erst vor kurzem bekannt wurde, daß der bisherige Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements im preussischen Kriegsministerium, Generalmajor Wild von Hohenborn, den Posten eines Generalquartiermeisters bekleidete, ist nunmehr seine Ernennung zum Kriegsminister veröffentlicht worden. Der neue Leiter unserer Heeresverwaltung ist in Kassel als Sohn eines Arztes Dr. Wild geboren und wurde erst bei der Jahrhundertfeier 1900 unter dem Namen Wild von Hohenborn geadelt; er war, bevor er 1913 zugleich mit seinem Vorfänger v. Falkenhahn ins Kriegsministerium eintrat, Kommandeur des Elisabeth-Garderegimentes. Im Reichstag hat er sich als geschickter und schlagfertiger Debatter erwiesen, dem auch eine gute Dosis Humor nicht fehlte. Von der Zusammenarbeit des Generalstabschefs und des Kriegsministers ist sicherlich das Beste zu erwarten. Beide Herren sind sich schon vom Kriegsministerium her vertraut; sie können sich mit voller Kraft ihren Aemtern widmen. Herr von Falkenhahn, der das Amt eines Kriegsministers im Frieden nur knapp ein Jahr bekleidet hat, erwies sich jedenfalls in diesem Amt als ein Mann von starker Energie und Tatkraft. Er wird sicherlich den frischen, lebhaften Angriffsgeist in unserer Armee zu erhalten wissen, und wir hoffen und wünschen, daß der neue Kriegsminister, der den „Krieg hinter der Front“, die Zufuhren für unsere Feldgrauen zu regeln hat, ihn in rechter Weise unterstützen wird, damit wie bisher alle Teile unserer Heeresorganisation sich zusammen-

fügen zu jener „wunderbarsten Kriegsmaschine der Welt“, von der Lord Selborne im englischen Oberhause mit unwilliger Anerkennung sprach.

Mit Genugung wird es begrüßt werden, daß die deutsche Regierung endlich Gelegenheit nimmt, den Amerikanern die Wahrheit zu sagen. Es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß die ständig anhaltende deutschfeindliche Stimmung in den Vereinigten Staaten, sowie besonders die fortgesetzten Lieferungen von Kriegsmaterial an unsere Gegner auch in Deutschland eine recht erbitterte Stimmung gegen Amerika erzeugt haben. Die Erklärung der deutschen Regierung betont mit vollem Rechte, daß vielleicht nicht die amerikanische Regierung, sicher aber das amerikanische Volk fortgesetzt die weitestgehende Verletzung der Neutralität ausübt. Es wird freilich zugestanden, daß man augenblicklich keine Handhabe besitzt, um diesem Unfug zu steuern. Daß sich Deutschland dieses Vorgehen Amerikas aber merken und späterhin zu geeigneter Zeit Vergeltung dafür üben wird, ist selbstverständlich. Wir sind sogar der Ansicht, daß die Dankes die Betätigung ihres geschäftlichen Dranges unter diesen Umständen noch lebhaft bereuen werden, denn unsere wirtschaftlichen Waffen werden nach dem Kriege wesentlich stärker sein als bisher.

Die Türkei und Bulgarien scheinen sich immer näher zu rücken, und es hat den Anschein, als sollte ein regelrechtes Schutz- und Trutzbündnis daraus werden. Inwieweit ein solches auf die gesamte Balkanlage einwirken würde, wollen wir zur Stunde nicht erörtern.

England gibt sich die größte Mühe, Italien gegen die Türkei zu heben, indem es die streitbare Sekte der Senussi zu bewegen sucht, Italien Schwierigkeiten zu bereiten und auf diese Weise Unfrieden zwischen Italien und der Türkei zu säen. Die Türkei ist aber allen diesen Versuchen gegenüber sehr wachsam und läßt keine Gelegenheit vorübergehen, ihren guten Willen Italien gegenüber zu betonen. Es ist zweifellos, daß die Türkei bei irgendwelchen unliebsamen Zwischenfällen keinen Augenblick zögern wird, Italien jede gewünschte Genugung zu gewähren. Italien weiß das auch, und es scheint nicht, als ob es sich durch die englische Hebe verleiten lassen wolle, der Türkei Unannehmlichkeiten zu bereiten.

Im Kaukasus ist der gesamte russische Vormarsch zum Stehen gekommen, nachdem er anscheinend den Türken in der letzten Zeit ziemlich Schwierigkeiten gemacht hat. Ein derartiger Stillstand pflegt der Vorläufer des Angriffs des andern Teils zu sein, und wenn man gewisse andere Anzeichen hinzunimmt, so wird man in der Annahme, daß die Türken im Kaukasus bald wieder vorrücken werden, wohl nicht fehlgehen.

Nach einigen lauten Nachrichten, die über die Lage in Indien vorliegen, gibt sich England die größte Mühe, die indische Bevölkerung in guter Laune zu erhalten, und zwar dadurch, daß es ihnen endlich längst verlangte Freiheiten zugestimmt. Allein es wird hinzugefügt, daß diese Bemühungen der Engländer keinen Erfolg haben, denn die Gärung in der indischen Bevölkerung sei bereits viel zu weit vorgeschritten.

Die Zeppeline über England.

wb. Berlin, 22. Januar. Offiziell wird uns geschrieben: Nach den bisherigen Vorgängen kann es nicht Wunder nehmen, daß Regierung und Presse Englands den Angriff unserer Luftschiffe auf die englische Küste nicht unbetrübt vorübergehen lassen würden, um in schwersten Beschuldigungen gegen die deutsche Kriegführung sich zu ergeben, sie der Barbarei zu bezichtigen. Der ganzen Welt wird dies verkündet, in zahlreichen Funkgesprächen über den Ozean geschickt und in die entferntesten Teile der Erde gelabert. Was ist an alledem dran? Nichts weiter, als daß unsere Luftschiffe, um zum Angriff auf den befestigten Platz Great Dartmouth zu gelangen, andere Plätze überflogen haben, aus denen sie nachgewiesenermaßen beschossen worden sind, und deren Angriffe sie durch Abwerfen von Bomben erwidert haben. Dies geschah bei Nacht und bei nebligem regnerischen Wetter. Hat diese Nation, deren Flugzeuge am hellen Tage über der offenen Stadt Freiburg i. Br. Bomben abwarfen, deren Schiffe wiederholt offene Städte wie Dar es Salaam, Victoria (Kamerun), Batavia beschossen, ein Recht, den Enttäuschten zu spielen?

Die Nation, die kein Mittel scheut, um ungeachtet völkerrechtlicher Auffassungen und Neutralitätsbestimmungen ihre Absichten durchzuführen? Der Luftangriff ist ein anerkanntes Mittel moderner Kriegführung, sofern er sich innerhalb der allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätze hält. Unsere Luftschiffe haben sich innerhalb dieser Grenzen gehalten. Die deutsche Nation ist durch Großbritannien gezwungen worden, um ihr Leben zu kämpfen. Sie kann nicht gezwungen werden, auf irgend ein Mittel legitimer Selbstverteidigung zu verzichten, und wird auch nicht darauf verzichten im Vertrauen auf ihr gutes Recht.

wb. Berlin, 22. Januar. Ueber die Wirkung des deutschen Luftangriffes auf das englische Ausland liegen zahlreiche Blättermeldungen vor. Die Amsterdamer *Tribune* schreibt laut „Vossischer Zeitung“: Es scheint, daß John Bull gegen die Zeppelingegefahr, gegen den Tod aus der Luft, hilflos dasteht, als gegen die deutschen Unterseeboote. Die Londoner Blätter versuchen, die öffentliche Meinung Englands zu beschwichtigen, indem sie den Angriff mit Rücksicht auf die Zahl der Luftschiffe als einen Mißerfolg bezeichnen. Wollen die Londoner Blätter wieder mit der Beruhigung kommen, wenn sich heute oder morgen eine deutsche Luftflotte über Englands Hauptstadt zeigt? Der Tag kommt sicherlich.

Berlin, 21. Januar. Aus Amsterdam wird dem B. Z. über englische Presäußerungen gemeldet: „Daily Chronicle“ hebt hervor, daß die erste Mitteilung vom Besuch der deutschen Kreuzer Dienstag Abend 8 Uhr in London aus Amsterdam eintraf, worin die Anwesenheit von Luftschiffen über dem Nordseegebiet gemeldet wurde. Merkwürdig ist, was die einzelnen Augenzeugen in der Luft gesehen haben wollen: im allgemeinen sahen sie ein „Luftschiff, das viel von einem Zeppelin hatte“. Andere haben nur Lichtstrahlen am Himmel gesehen; ein Augenzeuge erklärt, ein Luftschiff „wie eine große Kirche“ am Himmel gesehen zu haben. Dagegen haben alle das Surren der Propeller gehört. „Daily Mail“ sagt: „Die Zeppeline sind nun zum erstenmal über England erschienen und haben zum erstenmal britisches Blut auf britischem Boden vergossen. Das englische Volk wird immer mehr die Zähne aufeinander beißen und seine Anspannung vergrößern müssen, je öfter deutsche Kreuzer und Luftschiffe ihre Angriffe auf unsere Städte und unbewaffneten Bürger wiederholen.“ Selbstverständlich tritt das Blatt im übrigen wieder mit der Behauptung auf, die auch in einem längeren Schimpferguss des Reuter-Bureaus zum Ausdruck kommt, daß die Deutschen hier abermals einen Angriff auf „offene Städte“ und „unbefestigte Orte ohne militärisches Interesse“ unternommen hätten, obwohl die militärische Befestigung der Orte doch schon durch den Bericht der englischen Blätter bewiesen wird, wonach in Dartmouth an einer Stelle ein Soldat getötet wurde und an einer anderen Stelle eine Bombe dicht neben einer Schildwache niederfiel. Aber man verfolgt anscheinend die Praxis, in dem Moment, wo es in seinem Lande angegriffen wird, ganz England für einen unbefestigten offenen Platz erklären zu wollen.

Demselben Berliner Blatte wird über Einzelheiten, wie sie in der Times geschildert werden, noch gemeldet: Eine Dame erzählte: „Ich ging gerade die Hauptstraße entlang, als ich um 8 Uhr 30 Minuten das bekannte Surren von Propellern hörte. Ich glaubte, es seien Aeroplane und blickte in die Höhe. In diesem Augenblick gab es einen schrecklichen Knall, ein betäubender Lärm entstand und sogleich blickte es am Himmel auf, wie von einem Scheinwerfer. Ich eilte in meine Wohnung und war glücklich, dort alles unverfehrt zu finden.“ Ein anderer Berichterstatter meldet, daß eine Bombe auf dem Südwai niederfiel und eine der Granitplatten auf der Straße zerbröckelte. Er erzählt, daß er gerade hinzugekommen sei, und die Bombenstücke noch warm waren, als er sie angefaßt habe. Es sei ihm aber unmöglich gewesen, den Charakter und die Größe des Geschosses aus diesen Stücken festzustellen. Häuser waren dabei nicht beschädigt worden. Dicht dabei stand eine Schildwache. Der Posten erzählte, eine Bombe sei auch bei ihm niedergefallen, habe aber keinen Schaden angerichtet und nur die Straße getroffen. Er habe sofort auf das Luftschiff geschaut. Alle Menschen, die in der Nähe waren, sahen eine große Flamme, und dann gab es einen schrecklichen Knall. Wiederholt blickten dann noch Lichtstrahlen am Himmel auf.

Berlin, 21. Januar. Berliner Blättern wird aus Köln gemeldet: Boy Zeppelinangriff auf die englische Ostküste berichtet der Londoner Korrespondent des „Corriere della Sera“, der „Adn. Zig.“ zufolge: Die Londoner fragten sich, warum der Angriff nicht auf London erfolgt sei. Eine halbe Stunde nach der Beschlebung von Dartmouth sei die ganze Luftflotte zur Verteilung von London bereit gewesen. Die englischen Flieger hätten aber wegen der tiefen Finsternis nichts ausrichten können. Wahrscheinlich seien die deutschen Luftschiffe auch erfolglos von englischen Kriegsschiffen beschossen worden. Im allgemeinen messe man in London dem Angriff keine große Bedeutung bei. (!)

wb. Wien, 21. Januar. Die Neue Freie Presse bezeichnet den jüngsten Angriff der Luftschiffe gegen England als eine der glänzendsten Kraftproben dieser Dreadnoughts der Luft. Best sei es ihnen gelungen, den Engländern wieder einmal vor Augen zu führen, wie angreifbar ihre für so sicher gehaltene Insel sei. Der alte Graf Zeppelin sei herzlich zu bewundern und zu beglückwünschen, daß er es erlebt, wie die Erzeugnisse seiner Erfindungsgabe im Krieg dem deutschen Volke die größten Dienste leisten und den Feinden Deutschlands Verderben bringen.

Deutschland und die amerikanischen Waffenzulieferungen.

wb. Berlin, 21. Januar. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Wie über London bekannt wird, hat in einer Sitzung des Komitees des amerikanischen Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten der Vorsitzende Flood unter Berufung auf eine Denkschrift der deutschen Regierung den Eindruck erweckt, als habe sich Deutschland mit den amerikanischen Zulieferungen von Kriegskontorbande an seine Gegner abgefunden. Dies ist ein großes Mißverständnis. Die von Herrn Flood angeführte Denkschrift räumt nur ein, daß nach den geltenden Grundsätzen des Völkerrechts Deutschland gegen Kriegszulieferungen neutraler Privatpersonen an seine Feinde keine Handhabe zu einem rechtsförmlichen Einspruch besitzt, sodaß, wie es am Schluß der Denkschrift heißt, die Vereinigten Staaten zur Duldung solcher Zulieferungen „an sich befugt“ sind. Selbstverständlich sind aber die Vereinigten Staaten nach völkerrechtlichen Grundsätzen gleichermaßen befugt, den ganzen Kontorbandehandel mit allen kriegsführenden Ländern durch Erlaß eines Waffenausfuhrverbots zu unterdrücken, zumal der international unerlaubte Waffenhandel mit England und Frankreich einen Umfang angenommen hat, der die Neutralität zwar nicht der amerikanischen Regierung, wohl aber des amerikanischen Volkes tatsächlich in Frage stellt. Eine solche Maßnahme läge um so näher, als England nicht einmal den international erlaubten Handel Amerikas mit Deutschland zuläßt, vielmehr auch die für die Volkswirtschaft Deutschlands bestimmten Waren in der rückwärtslosesten Weise beschlagnahmt, so daß der ganze Handel Amerikas mit den Kriegsführenden auf eine einseitige Begünstigung unserer Gegner hinausläuft. Ferner — und dies wiegt für uns am schwersten — wird die Versorgung unserer Gegner mit amerikanischen Waffen zu einer der stärksten Ursachen für die Verlängerung des Krieges; sie steht deshalb im Widerspruch mit den wiederholten Versicherungen der Vereinigten Staaten, daß sie eine baldige Wiederherstellung des Friedens wünschen und dazu mitwirken wollen.

wb. Berlin, 22. Januar. Zu dem Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über amerikanische Neutralität und Kriegszulieferungen sagt der „Lokalanzeiger“: Es ist gut und verdienstlich, daß unsere Regierung endlich einmal die Frage der amerikanischen Waffenzulieferungen auch in aller Öffentlichkeit nach Gebühr anspricht. Sollte Wilson sich jetzt noch zu einem Waffenausfuhrverbot entschließen, dann würden wir wenigstens seinen guten Willen erkennen. Andernfalls soll niemand mehr kommen und uns von der Freundschaft der Unionsstaaten oder ihrem Willen für Gerechtigkeit reden.

Die Lage im Westen.

Fliegerangriffe auf Nancy.

Genf, 20. Januar. Der „Corriere“ läßt sich melden: Ueber Nancy haben seit dem 5. Januar 17 deutsche Fliegerangriffe stattgefunden. In allen Fällen gelang es den Deutschen, erheblichen Schaden an militärischen Bauwerken und an Menschenleben zu verursachen. Ein großer Teil von Nancy ist durch die fortgesetzten Luftbombardements zerstört.

Die französische Rekrutierung.

wb. Lyon, 21. Januar. Der „Nouveliste“ meldet aus Paris: Auf Anordnung des Kriegsministers werden alle früher zurückgestellten und vom Militärdienst befreiten, bei der neuen ärztlichen Untersuchung aber diensttauglich befundenen Männer bei der Infanterie eingestellt. Ausnahmsweise können ehemalige Schüler technischer Hochschulen der Artillerie oder den Pionieren überwiesen werden.

Absturz eines französischen Flugzeuges.

wb. Paris, 21. Januar. Nach dem „Petit Parisien“ ist ein Militärzweidecker während einer Übungsfahrt abgestürzt und mitten in Auteuil auf dem Quai de Babel zu Boden gefallen. Der Führer und der Beobachtungsoffizier, Hauptmann Senary, wurden getötet, das Flugzeug wurde zertrümmert.

Die Lage im Osten.

Der österreichisch-ungarische Schichtenbericht.

wb. Wien, 21. Januar. Amtlich wird verlautbart: 21. Januar 1915 mittags.

Die Situation ist unverändert. An der ganzen Front nur stellenweise Geschlachten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Russengrenel.

wb. Wien, 21. Januar. Aus dem Kriegspressequartier wird über russische Greuelthaten an den Juden gemeldet: Wie durch amtliche Erhebungen festgestellt wurde, haben die Russen nach der Besetzung von Galizisch-Polhote einen Bewohner erschossen und einen zweiten Bewohner an zwei zusammengewachsenen Fichten gekreuzigt. Vor dem Gemarterten unterhielten sie drei Tage lang, bis er starb, eine Wache. Eine krank im Bett liegende Jüdin wurde buchstäblich abgeschlachtet. Der Mann wurde niedergeschossen. In Dachtinik verbrannten die Russen 42 Häuser, darunter alle Häuser der Juden, die Volksschule und das Gemeindehaus. Die Bewohner der Häuser wurden fast nackt hinausgejagt.

Russische Mißhandlung fremder Konsuln.

Wien, 21. Januar. (Börs. Mtg.) Kamil Bei, der bis zum Kriegsausbruch türkischer Generalkonsul in Odessa war, ist hier eingetroffen. Er erzählt Furchtbares über völkerrechtswidrige Barbareien der Russen. Er wurde, weil er seiner Regierung über die Türkei interessierende Vorgänge Bericht erstattet hatte, der Spionage beschuldigt und aufs roheste Art ins Gefängnis geworfen, wo er in einem kleinen steinernen unterirdischen Käfig, der nur durch eine Luke von oben Licht und Luft erhielt und den er selbst reinigen mußte, 24 Tage festgehalten wurde. Täglich wurde er auf eine Viertelstunde in den Gefängnishof gebracht. Bei einem dieser Spaziergänge sah er den österreichischen Generalkonsul Baumgartner und den Bizekonsul Fillunger, die schon seit drei Monaten im Kerker schmachteten und sich jetzt dort befinden. Fillunger hatte wegen ausgestandener Qualen einen Selbstmordversuch unternommen; er hatte sich mit Glasscherben den Hals durchzuschneiden versucht, war durch den Blutverlust dabei ohnmächtig geworden, wurde aber gerettet. Auf wiederholte Interventionen des italienischen Botschaftsrates in Petersburg Carlotti zu Kamilis Gunsten erfolgte der Bescheid, Kamil habe Odessa bereits verlassen, während er sich tatsächlich noch im Gefängnis befand. Auch mußte ein Einschreiten beim Minister des Äußern wenig weils, was Sasanow bewilligt hatte, vom Minister des Innern und vom Generalstabschef wieder verboten wurde. Es dauerte fast einen Monat, bis Kamil Petersburg über Schweden verlassen und über Berlin nach Wien reisen konnte. Die Gattin des österreichisch-ungarischen Generalkonsuls Baumgartner wurde, während man ihren Mann festhielt, gezwungen, Rußland zu verlassen.

Die russischen Finanzen.

wb. Kopenhagen, 21. Januar. Rußland Wiedomosti stellt fest, daß nach der letzten Bilanz der russischen Staatsbank bis zum 23. Dezember a. St. in Rußland 2984 Millionen Rubel Kreditcheine gegen 1633 Millionen Rubel vor Beginn des Krieges im Umlauf seien. Wenn man berücksichtige, daß bis zum Kriege noch 400 Millionen Rubel in Gold im Umlauf waren, die gegenwärtig außer Kurs gesetzt seien, so stelle sich heraus, daß zur Zeit 900 Millionen Rubel mehr Geldzeichen im Umlauf seien als vor dem Kriege. Rußland näherte sich sichtbar der Grenze, hinter der das Fallen des Kaufpreises des Rubels auch in Rußland beginne. Es sei daher nicht wünschenswert, weiter durch Gold nicht gedeckte Scheine auszugeben, sondern die durch Beschluß des Ministerrats vom 23. Juli festgesetzte Höchstgrenze von 1½ Milliarden Rubel nicht zu überschreiten.

Der Heilige Krieg des Islams.

Die Senussi, England und Italien.

wb. Konstantinopel, 21. Januar. Turan hebt die Mißerfolge der Intrigen hervor, durch die England die Senussi zu verleiten sucht, ihren Marsch gegen Ägypten aufzugeben und sich von England mit Waffen versehen zu lassen zum Kampf gegen die Italiener in Benghasi. Dieser Kampf würde dann den Einflüssen der Türkei zugeschrieben werden und auf diese Weise die Beziehungen der Türkei zu Italien trüben. Das Blatt gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Türkei, deren Interessen

die herzlichsten Beziehungen zu Italien erheischen, alles mögliche um werde, um bei zahlreichen anderen Gelegenheiten den Beweis zu erbringen, daß sie jede Handlung vermeide, die einen schlechten Eindruck in Italien hervorrufen könnte. Auf diese Weise würden alle Bemühungen des Dreiverbandes die türkisch-italienischen Beziehungen zu sären, nichts nützen. Das Blatt nimmt mit Befriedigung von dem Briefe des italienischen Botschafters Garroni Kenntnis, in dem dieser bekräftigt, daß die Italiener in der Türkei schlecht behandelt werden.

Der Kaukasus und Indien.

wb. Konstantinopel, 21. Januar. Der türkische Große Generalstab teilt mit: Die Angriffe der Russen auf der Front im Kaukasus wurden auf der ganzen Linie zum Stillstand gebracht.

wb. Konstantinopel, 21. Januar. Das Osmanische Nachrichten-Bureau erfährt: Sowohl Tiflis wie Kars ist vollständig von der Bevölkerung geräumt worden. Die Regierungsgebäude, Moscheen, die Kirche und die großen Privatgebäude sind in Lazarette verwandelt worden. Infolge des Steigens der Lebensmittelpreise herrscht großes Elend. Selbst die russischen Offiziere sind überzeugt, daß Rußland den Angriffen der Deutschen im Norden und der Türken im Kaukasus nicht widerstehen kann, sondern geschlagen werden wird. Nachrichten zufolge, die aus unterrichteten osmanischen Kreisen hierher gelangt sind, versuchen die Engländer jetzt, die eingeborene indische Bevölkerung für sich zu gewinnen, indem sie ihr bisher verweigerte Freiheiten zugestehen. Aber die Zunahme der Gärung zeige, daß alle diese Maßnahmen und angeblichen Sympathien der Engländer für die Indier ungenügend seien, solange ihnen nicht eine unabhängige Verwaltung zugesagt werde.

Rotterdam, 21. Januar. Auf dem Umwege über Batavia sind hier Nachrichten aus Haiderabad bei holländischen Handelshäusern eingetroffen, denen zufolge es in dem Gebiet von Sindh bereits bedenklich gären soll. Aus Beludschistan sollen gegen 2000 gut bewaffnete Mohammedaner in kleinen Banden eingedrungen sein und die Bevölkerung aufgewiegelt haben. Von Haiderabad ist Militär in das Luthi-Gebirge abgegangen, um die Banden zu zerstreuen. Sehr verdächtig ist auch die Haltung des Khans von Kelat, der unter englischem Schutze steht. Zuverlässiges läßt sich nicht ermitteln, da die Kabelverbindungen zwischen Ostindien und den Südaufeln so scharf unter der Kontrolle der angloindischen Regierung stehen, daß nur Telegramme rein geschäftlichen oder privaten Inhalts durchgelassen werden. Die holländischen Handelshäuser in Batavia, Badang, Bentulen und den anderen Plätzen der niederländischen Besitzungen des malaischen Archipels haben unter dieser strengen Depeschenzensur schwer zu leiden. Auffallend groß ist auch die Zahl der Briefe, die auf dem Wege von Indien nach dem Südaufeln auf geheimnisvolle Weise verschwinden.

Die Befreiung Nordpersiens.

Konstantinopel, 21. Januar. Die Kammer hat gestern die Mobilisierungskredite in Höhe von etwa fünfundsiebzig Millionen Mark angenommen und die Regierung ermächtigt, einen Vorschub von fünf Millionen gegen sechsprozentige Zinsen aufzunehmen. In den befreiten Gebieten Nordpersiens richten die Türken gemeinsam mit den persischen Behörden eine neue Verwaltung ein. Die Behauptung der russischen Blätter, daß Persien gegen den Vormarsch und die angebliche Festsetzung der Türken in Aserbeidschan protestiert habe, ist unwahr. Von der persischen Regierung wird die Unterstützung, welche die türkischen Konsuln den persischen Beamten bei Einrichtung der neuen Verwaltung in Nordpersien gewähren, durchaus begrüßt.

Die Türkei und Bulgarien.

wb. Konstantinopel, 21. Januar. Tanin bespricht mit lebhafter Befriedigung einen Artikel des früheren Finanzministers Rabew's, in dem die Notwendigkeit eines militärischen und politischen Bündnisses zwischen der Türkei und Bulgarien dargelegt wird. Das Blatt stellt fest, daß Bulgarien endlich seine wahren Interessen erkannt hat trotz der Jahrhunderte alten Intrigen Rußlands, das die Balkanvölker durch Vorgaukelung falscher Ideale getäuscht hat. Tanin gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Krieg, in den die Türkei eingegriffen habe, auch zum Heile Bulgariens sein werde, und daß die beiden Völker, die so tapfer in Mazedonien gekämpft haben, zu einem Einverständnis gelangen werden, das bereits in die Ueberzeugung aller Volksschichten in Bulgarien einzudringen beginne.

Die Seeschlacht bei den Falklandsinseln.

Berlin, 21. Januar. Der „Voss. Zig.“ wird aus Amsterdam gemeldet: Die „Times“ veröffentlicht einen Bericht über den Kampf bei den Falklandsinseln. Der Bericht stammt von einem Offizier des „Inflexible“. Darin heißt es: „Wir retteten den Kommandanten der „Gneisenau“, 7 Offiziere und etwa 50 Mann. Wir hätten gern mehr gerettet. Es waren keine Kerle

und sie kämpften wunderbar. Einer der geretteten Offiziere erzählte mir, daß er gegen Ende des Kampfes nicht mehr auf dem Berdeck gehen konnte, denn es war total weggeschossen. Jedermann, der sich auf Deck befand, war getötet. Alle Kanonen unbrauchbar und der Befehlshaber durch eine 30,5 Lbdt-Granate über Bord geworfen. Die Maschinen waren zerbrochen und im Hinterschiff brannte es lichterloh. Sie hätten wahrscheinlich noch mehr Feuer gehabt, aber die englischen Granaten sandten hohe Wasserfäulen über das Schiff, die das Feuer löschten. Die Wasserfäulen waren manchmal 300 Fuß hoch.“

Die Tätigkeit der „Karlsruhe“.

London, 21. Januar. Die „London News“ meldet aus San Juan auf Portorico, daß das deutsche Kriegsschiff „Karlsruhe“ immer noch unbehindert den Atlantischen Ozean durchfährt und im Verlauf der letzten vierzehn Tage nicht weniger als elf Handelschiffe verjagt habe.

Die Tätigkeit des „Kronprinz Wilhelm“.

London, 21. Januar. Wie offiziell gemeldet wird, hat der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ eine neue Prise gemacht und zwar den englischen Dampfer „Bellevue“. Die Mannschaft des Dampfers „Bellevue“ wurde von dem englischen Dampfer „Cranfo“ in Ballice an Land gebracht. Mit der Mannschaft des „Cranfo“ zusammen befindet sich die Mannschaft mehrerer anderer vom „Kronprinz Wilhelm“ gekapeter Schiffe, und zwar der „Mont Agel“, der „Anne Bretagne“ und der „Union“, im ganzen 63 Matrosen.

Die im Rufijifluß eingeschlossene „Königsberg“.

Ein der „Tägl. Rundschau“ aus London übermittelter offizieller Bericht aus Britisch-Ostafrika gibt folgende Darstellung der Umstände, unter denen der kleine deutsche Kreuzer „Königsberg“ im Rufijifluffe blockiert wurde.

Die Verfolgung der „Königsberg“ durch englische Kriegsschiffe begann einige Tage nach der Zerstörung des „Begasus“ in Sansibar. Eines Morgens bemerkten die Engländer einen kleinen Dampfer, der aus einer der Mündungen des Rufijiflusses aufs hohe Meer hinauszufahren im Begriffe stand; es war der „Somali“, das Begleiterschiff der „Königsberg“. Kurze Zeit darauf entdeckte man auch die „Königsberg“ selbst etwas weiter flussaufwärts. Die englischen Kriegsschiffe eröffneten umgehend das Feuer, und bald darauf sank der „Somali“ inmitten der Fahrrinne des Flusses. Da die „Königsberg“ weiter flussaufwärts dampfte und sich der Reichweite der englischen Kanonen entzog, andererseits aber der gesunkene „Somali“ den Engländern die Verfolgung unmöglich machte, beschloß der Befehlshaber der englischen Flotte eine völlige Blockade des Flusses vorzunehmen. Zu dieser Operation benutzte man den Handelsdampfer „Newbridge“, dessen Mannschaft an Land gebracht und durch Marinejoldaten ersetzt wurde. Der „Newbridge“ fuhr langsam flussaufwärts und wurde von der „Königsberg“ sofort beschossen, als er in die Reichweite ihrer Kanonen kam. Das Feuer der Deutschen war so genau, daß der Dampfer beinahe zum Sinken gebracht wurde, bevor er noch in die notwendige Lage gebracht werden konnte. Nur mit großer Mühe gelang es, die „Newbridge“ quer über den Fluß zu bugfieren und zu verankern. Dann wurde das Zerstörungswerk der deutschen Granaten durch die Explosion von Schießbaumwolle vollendet, und die „Newbridge“ sank, auf diese Weise den letzten Ausweg der „Königsberg“ versperrend. Zur größeren Vorsicht wurde jedoch von den Engländern noch ein dritter, älterer großer Küstendampfer im Rufiji zum Sinken gebracht. Die ganzen Operationen fanden unter beständigem Feuer der Deutschen statt, die sich auf beiden Ufern des Rufiji festgesetzt hatten. Vier englische Offiziere und eine Reihe von Soldaten wurden schwer verletzt. Ein weiterer Angriff auf die „Königsberg“ von der Landseite aus ist bisher noch nicht zu bewerkstelligen gewesen.

Ein schwedischer Dampfer gesunken.

wb. Stockholm, 21. Januar. Der schwedische Dampfer „Drott“ aus Gesele ist heute im bottnischen Meerbusen vor dem finnischen Hafen Raumo auf Minen gestoßen und gesunken. Von der Besatzung sind fünf Mann, darunter der Kapitän, umgekommen, die übrigen wurden gerettet. Zwei Mann wurden verletzt.

Die Deutschen in Italien.

Rom, 21. Januar. Wie erinnerlich, hatte die französische Presse, um die Haltung Italiens zu verdächtigen, die Lügennachricht verbreitet, daß alle in Italien lebenden Deutschen von ihren Konsulaten die dringende Aufforderung erhalten hätten, das Land in Anbetracht bevorstehender Ereignisse umgehend zu verlassen. Wie un begründet diese Behauptung ist, geht jetzt aus einer dort veröffentlichten offiziellen Statistik über die Zahl der zurzeit in Italien weilenden Deutschen hervor, wonach sich die Anzahl Deutscher

schwer in Italien auf etwa 65000 beläuft, eine Höhe, die bisher in normalen Zeiten noch nicht einmal erreicht worden ist.

Die Deutschen in Belgien.

wb. Berlin, 22. Januar. Das Verhalten der Deutschen in Belgien wird dem Amsterdamer Korrespondenten des Lokalanzeigers wie folgt geschildert: Das Verhältnis zwischen Militär und Bürger ist befriedigend. Den Obdachlosen und Verarmten wird Unterkunft und Nahrung von den Komitees geboten. Alle Requisitionen werden ordnungsgemäß bezahlt. Die deutsche Obrigkeit zeigt überall das größte Entgegenkommen und Wohlwollen. Wo Unregelmäßigkeiten vorkommen, liegt die Schuld meist daran, daß die belgischen Ortsbehörden und Bürgermeister nicht ihre Pflicht tun.

Deutsche Fürsorge für Nordfrankreich.

Luxemburg, 21. Januar. (B. L.) Da in Nordfrankreich stellenweise bedeutende Vorräte unausgedrohenen Getreides lagern, hat die deutsche Militärverwaltung die notwendigen Maßnahmen getroffen, um das Ausdreschen in die Wege zu leiten.

Die Teuerung in England und Amerika.

wb. London, 21. Januar. Daily Chronicle behandelt in einem Leitartikel die Frage der hohen Preise. Das Blatt erblickt eine Hauptursache dafür in dem Steigen der Frachttarife, das zur Hälfte für die Erhöhung der Weizenpreise verantwortlich sei. Ferner sei die derzeitige Höhe der Weizenpreise durch das Abschneiden der Zufuhr aus dem Schwarzen Meere, weiterhin durch die amerikanische Spekulation beeinflusst worden, denn die Weltvorräte an Weizen wiesen keinen Mangel auf und die Berichte über die Weizernte lauteten gut. Das Blatt erörtert die Frage, ob man die Schiffe zwangsweise für die Regierung in Dienst nehmen könne, und ob man ferner nach dem Vorbilde Deutschlands und Oesterreich-Ungarns Höchstpreise einführen könne. Das Blatt gibt zu, daß England hierin größeren Schwierigkeiten begegnen würde, schon weil der Weizenvorrat nicht größtenteils im Inlande erzeugt, sondern eingeführt wird. Aber die Schwierigkeiten würden nur wachsen, je länger man die notwendigen Schritte aufschiebt.

wb. London, 21. Januar. Nach Zusammentritt des Parlaments am 2. Februar wird die Arbeiterpartei an die Regierung die bringende Aufforderung richten, schärfere Maßnahmen zur Versorgung der Bevölkerung mit ausreichenden Nahrungsmitteln zu vernünftigen Preisen zu treffen. Die Natur der vorzuschlagenden Abhilfe wird in einem Bericht dargestellt, der von einem Unterausschuß des nationalen Arbeiterkomitees vorbereitet wurde und heute veröffentlicht werden soll. Es wird der Regierung vorgeschlagen, alle vorhandenen Vorräte an ausländischem Weizen zum Preise von 35 bis 40 Schilling für das Quarter aufzukaufen, ihn zu Marktpreisen zu verkaufen, bei Erzielung eines Gewinnes den Produzenten eine Prämie von fünf Prozent zu gewähren und den Rest dem Schabante zu übergeben.

wb. London, 21. Januar. Daily Telegraph meldet aus New York: Der Versuch einiger Mitglieder des Kongresses, ein Ausfuhrverbot für Weizen durchzusetzen, wird in amerikanischen Finanzkreisen einstimmig verurteilt. Wenn ein derartiges Gesetz durchginge, würde, wie man glaubt, die demokratische Partei bei den nächsten Wahlen eine vernichtende Niederlage erleiden. Die Agitation wurde durch das rasche Steigen der Preise verursacht. Nach Ansicht der Finanzkreise ist diese Preissteigerung der außergewöhnlichen Nachfrage vom Auslande her zuzuschreiben. Das Ausland kaufe gegenwärtig 10 Millionen Scheffel die Woche.

Englische Justiz.

wb. London, 21. Januar. Von dem Obersten Appellgerichte ist folgende Entscheidung getroffen worden: Ein Untertan eines feindlichen Staates kann bei englischen Gerichten Klagen nicht führen, außer wenn er unter dem Schutze der Krone steht, d. h. naturalisiert ist. Ein Angehöriger eines feindlichen Staates kann angeklagt werden. Er kann jedoch nach dem Kriege gegen eine Entscheidung, die vor dem Kriege gegen ihn gefällt worden ist, Berufung einlegen. In England eingetragene Gesellschaften mit feindlichen Fremden als Direktoren und Aktionären können bei englischen Gerichten Klagen führen.

Der Krieg in den Kolonien.

wb. Kapstadt, 21. Januar. (Meldung des Renterischen Büros.) Die Oranjesuklinie ist jetzt ganz in unserem Besitz. Der Feind steht jedoch noch in Waffen auf dem Unionsgebiet nahe der Ostgrenze des deutschen Gebiets.

Oberst Müller über die Deutschen Pioniere.

wb. Bern, 20. Januar. Oberst Müller zollt in einem weiteren Artikel im Bund, in dem er die hervorragenden deutschen Waldbefestigungsarbeiten schildert, den deutschen Pionieren das höchste Lob. Er schreibt: Wir führen durch ein Dorf, wo gerade eine Abteilung Pioniere bei der Wahlzeit war. General

v. L., der mich führte, ließ halten, um seine Pioniere zu begrüßen. „Guten Morgen, Excellenz“, hallte es im Chore zurück. Auf den arbeitsartigen Gesichtern leuchtete freudiger Schein. Kurz drückt der General ihnen die Befriedigung über die befristigten Arbeiten aus. Der deutsche Offizier ist kara mit dem Lobe. Um so wirksamer ist es, wenn es gesendet wird. Wenn eine Truppe Anspruch auf lobende Anerkennung hat, so sind es vor allem die deutschen Pioniere. Was sie in diesem Feldzuge leisteten, im Eisenbahnbau, im Wiederherstellen zerstörter Bahnen, Straßen und Brücken, in Befestigungsarbeiten und in technischen Arbeiten aller Art, welche, wo es sein muß, mit Todesverachtung unter dem feindlichen Feuer ausgeführt werden, ist unerreicht und unübertroffen. Es wird einst in der Kriegsgeschichte einen hervorragenden und ehrenvollen Platz einnehmen. Es steckt eine unerschöpfliche Arbeitskraft und ein nie erlahmender Arbeitsgeist in dieser Truppe. Nichts ist ihr zuviel, keine Aufgabe zu hoch gestellt. Im Augenblicke und im Granatenhagel tut sie ihre Arbeit mit der gleichen Ruhe und Selbstverständlichkeit wie auf dem Übungsplatz und in der Friedensgarnison. Wiederholt bietet der General den arbeitenden Leuten seinen Gruß. Diese Art des Verkehrs des höchsten Vorgesetzten mit seiner Truppe ist keine leere, inhaltslose Förmlichkeit. „Ich will meiner Truppe kein Fremder sein. Die Leute sollen ihren Führer kennen, sagte General von L., das ist nicht ohne Bedeutung.“

Der Berner Bund über die Kriegslage.

wb. Bern, 21. Januar. In einer Erörterung über die Kriegslage hält es der „Bund“ für offenbar, daß die russische Seereschiffahrt sich jetzt in der Defensive befindet, die ihr von den Verbündeten ausgenützt worden ist. Dadurch setzten sie selbst den Schlüssel unter ihre große Offensive. Auch französische Quellen sprechen jetzt nur noch von einer allfälligen Defensive der Russen innerhalb des Weichselbogens. Es sei sehr wohl möglich, daß die Russen von ihrer letzten orientalischen Operation auf dem rechten Weichselufer noch ein „retablissement stratégique“ erhofften. Im Westen habe sich die französische Offensive noch nicht ganz angelebt, obwohl sie im ganzen als gelockert gelten könne. Es könne sich jetzt höchstens um eine zweite Offensive handeln, die auf die Erfahrungen der ersten gestützt, nun verschleiend fortgeführt werde, zur Vorbereitung großer Operationen, die noch in sorgfältig bewahrten Plänen liegen. Die in der deutschen Generallstabmedien angegebenen Verlustziffern hält der „Bund“ für zutreffend. Das Blatt sagt ferner: Der Plan, mit dem die Franzosen immer wieder angreifen, ist bewundernswert. Die strategische Zweckmäßigkeit der verzeifelten Offensive muß aber mehr und mehr angezweifelt werden. Sie besteht in gewissen politischen Kombinationen, läßt sich aber nicht mit der unbedingten Notwendigkeit, Menschen zu sparen, in Einklang bringen. Es ist nicht gefast, daß es vom Scheitern der französischen Offensive zum Ansehen der Deutschen nur ein Schritt ist, obwohl der Gegenstoß bei Solsonas dazu verführen könnte. Eins aber ist gewiß, die Dinge wägen sich zu einer Krise zu.

Ein neuer Kriegsminister.

wb. Berlin, 21. Januar. (Amtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Der Kriegsminister und Chef des Generalstabes des Feldheeres, Generalleutnant von Falkenhayn, ist unter Beförderung zum General der Infanterie auf sein Ansuchen von der Stellung als Kriegsminister entbunden worden. Die an den General von Falkenhayn gerichtete Allerhöchste Kabinettsorder lautet:

„Ihren für die Neubefetzung des Kriegsministeriums mir vorgebrachten Gründen kann Ich Mich nicht verschließen und erhebe Sie daher Ihrem Wunsch gemäß von dem Amte als Staats- und Kriegsminister. Meiner warmen Anerkennung Ihrer auf diesem wichtigen Posten geleisteten vortrefflichen Dienste will Ich dadurch Ausdruck geben, daß Ich Sie unter Beförderung in der Stellung als Chef des Generalstabes des Feldheeres hierdurch zum General der Infanterie befördere.“

Großes Hauptquartier, den 20. Januar 1915.
gez. Wilhelm R.“

Gleichzeitig wurde Generalmajor Wild von Hohenborn unter Beförderung zum Generalleutnant zum Staats- und Kriegsminister ernannt. Er verbleibt auf Allerhöchsten Befehl im Großen Hauptquartier. Die Leitung der Heeresverwaltung im Heimatgebiete nimmt auch weiterhin Generalleutnant v. Wandel wahr.

Als General von Falkenhayn mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs des Generalstabes des Feldheeres anstelle des erkrankten Generalobersten von Moltke betraut wurde, hatten noch wichtige, im Verlaufe der ersten Kriegszeit aufgetauchte Fragen organisatorischer und technischer Art der Klärung. Ein Wechsel in der Befetzung der Stelle des Kriegsministers im Großen Hauptquartier war daher damals noch nicht angängig. Ein solcher ist heute unbedenklich geworden. Es ist deshalb getrennte Befetzung der beiden Stellen erfolgt.

Sein Nachfolger als Kriegsminister, Generalleutnant Wild von Hohenborn, gehörte dem Kriegsministerium als Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements an; im Felde befand er sich zuerst als Kommandeur der 30. Division und dann vom 27. November 1914 ab als Generalquartiermeister.

Die deutsch-österreichisch-ungarische Waffenbrüderschaft.

wb. Berlin, 21. Januar. Für die unüberwindliche Kraft und die Herzlichkeit der deutsch-österreichisch-ungarischen Waffenbrüderschaft zengt ein Flugblatt, das zur Weihnachtszeit von den Daten der österreichisch-ungarischen Armee an die Truppen unserer im Osten kämpfenden Heere gesandt und in vielen Tausenden von Exemplaren verteilt worden ist. Das Flugblatt, das in seiner Schlichtheit den Eindruck tiefster, innerlichster Aufrichtigkeit hinterläßt, hat, wie der „Deutsche Kurier“ mitteilt, folgenden Wortlaut:

Ein Gruß an Deutschlands Söhne!

Als Rußlands Heeresmassen sich über Galiziens Fluren wie eine böse Flut ergossen, stockte unser Atem, unser Herz frampfte sich zusammen, unser Anblick erbleichte.

Unsere I. und II. Armee gab uns den Herzschlag wieder und die Farbe lehrte in unser Gesicht zurück. Heldennützig hielt sie stand und wehrte sich der Uebermacht! Solange, bis es Euch gelang, im Verein mit unserem Heere dem Feinde zu beweisen, was es heißt, mit Deutschland in Fehde zu liegen!

Ein Feldherr ward Euch beisehender, wie ihn die Weltgeschichte nicht gesehen; ein Kaiser, zu dem wir Österreicher wie zu einem zweiten Vater emporsahen, der treueste Freund unseres ehrwürdigen, geliebten Monarchen.

So nehmt dies kleine Zeichen unserer bundesbrüderlichen Liebe an!

Wir bauen auf Generalfeldmarschall Hindenburg und seine Armeen, von den masurischen Seen bis zu den Karpathen ein Heer, ein Geist, ein einziger Herzschlag!

So wie Euer großer Kaiser sprach:

Durch Not und Tod zum Sieg!

Immer noch Kardinal Mercier.

wb. Köln, 21. Januar. Die Kölnische Zeitung meldet: Der Madrider Imparcial läßt sich von seinem römischen Berichterstatter mitteilen, der Papst habe ein energisches Telegramm an die deutschen und an die österreichisch-ungarischen Kardinalen gerichtet, um die Bedeutung der angeblich skandalösen Behandlung des Kardinals Mercier hervorzuheben. Wie die Kölnische Zeitung dazu erfährt, ist die Mitteilung, soweit sie die deutschen Kardinalen betrifft, glatte Erfindung.

wb. Luzern, 21. Januar. Das hiesige Blatt Vaterland bespricht eine falsche Meldung des Corriere della Sera, daß der Vertreter des Papstes bei der belgischen Regierung Le Havre verlassen habe und sich in Brüssel befinde. Es stellt fest, daß der Nuntius sich bereits wieder in Le Havre befindet, so daß die unehrerbietigen Äußerungen der belgischen Presse gegenüber dem Papste und seinem Vertreter eine üble Entgleisung darstellten. Das Vaterland weist auf die korrekte Behandlung der Angelegenheit des Hirtenbriefes des Kardinals Mercier hin und schließt mit den Worten: Es fällt uns gar nicht ein, das Verhalten des deutschen Generalgouvernements zu kritisieren. Der Heilige Stuhl wird schon sein Urteil über den Akt hören lassen. Eines aber ist sicher: wo blieb die Entrüstung der liberalen Organe Frankreichs, Italiens und Belgiens, als die französische Regierung den Kollektivhirtenbrief des französischen Episcopats in der Schulfrage und den Aufruf der zwei Kardinalen vor die Richter schleppte? Wieviele Hirtenbriefe der französischen Bischöfe, die sich auf rein religiösem Gebiete bewegten, haben ihren Verfasser vor den Kadi geführt? Hat der Krieg alle diese Leistungen der französischen Machthaber in Friedenszeiten verwischt?

Portugal.

wb. London, 20. Januar. Der Manchester Guardian von vorgestern berichtet: Die portugiesische Kammer hat einen Kredit von 72 Millionen Franken zur Anschaffung von Kriegsmaterial bewilligt. Der Kriegsminister sagte, die Republik werde sich in den europäischen Konflikt nicht einmischen können, wenn sie nicht mehr Kriegsmaterial schaffe und ihre Truppen gründlich ausbilde. — Mehrere Lissaboner Blätter eröffnen Sammlungen warmer Kleidungsstücke für die Soldaten. — Die Resolution, die Bernardino Machado im Senat beantragt hat, und die mit Stimmeneinheit angenommen ist, lautet: Bei Beginn des neuen Jahres wünscht der Senat, der portugiesischen Armee und Flotte sein volles Vertrauen auf den endgültigen Erfolg des Feldzuges auszusprechen, zu dem sie sich in diesem historischen Augenblicke einschiffen zur Verteidigung der Rechte und der höchsten Interessen der Nation. In derselben hoffnungsvollen Erwartung wünschen wir, mit diesem Ausdruck unseres Vertrauens unsere aufrichtigsten und herzlichsten Wünsche für den gerechten Sieg unseres untrennbaren Bundesgenossen England zu verbinden.

wb. Lissabon, 21. Januar. Ein neues Truppenkontingent ist gestern nach Angola zur Verstärkung der dortigen Truppen abgegangen.

Internationale Vinderung der Not in Polen.

wb. Bern, 22. Januar. Bundespräsident Motta empfing eine polnische Delegation, bestehend aus dem

Schriftsteller Sienkiewicz, dem Pianisten Baderewski, dem Univeritätsprofessor Kowalski-Freiburg (Schweiz) und dem Rechtsanwalt Dsuchowski-Warschau, die dem Bundespräsidenten die Absicht eröffnete, zur Vinderung der großen Not in Polen eine internationale Sammlung zu veranstalten. Ihre Zentralfstelle soll in der Schweiz sein, in den übrigen Staaten sollen Nationalkomitees gebildet werden. Der Zweck der Audienz war, dem Bundespräsidenten das Vorhaben mitzuteilen und zu hören, ob die politischen Behörden der Schweiz irgendein Bedenken gegen dies Vorhaben hegen. Der Bundespräsident erklärte der Delegation, dieses humanitäre Werk könne der wärmsten Sympathie der Behörden und der Bevölkerung der Schweiz sicher sein. Ehrenpräsident des Hilfskomitees ist Sienkiewicz, Ehrenvizepräsident Baderewski, Präsident Duchowski, Erster Vizepräsident Kowalski, Zweiter Vizepräsident Graf Blauen, Sekretär Publizist Bilb-Warschau, Schatzmeister Heinrich Marconi, der Präsident des Vereins für Ingenieure und Industrielle in Warschau. Die Genannten befinden sich zurzeit in der Schweiz. Sitz des Komitees ist Lausanne, Sammelstelle die Filiale der Schweizerischen Nationalbank in Lausanne.

England und die Schweiz.

wb. Zürich, 21. Januar. Die Neue Zürcher Zeitung gibt einen Auszug aus der Freiburger Liberté wieder, die u. a. der von westschweizerischen Blättern aufgeworfenen Frage der Rohstoffversorgung der Schweiz Aufmerksamkeit schenkt. Darin heißt es: In der Schweiz, wo man die seepolitischen Maßnahmen Englands sehr fühlt, beginnt man gegen die mißbräuchliche Beschlagnahme von Schiffen und Ladungen zu protestieren. Unsere Industrie hat bereits schwere Verluste erlitten. England muß endlich das Recht der Neutralen auf Leben beachten. Das Recht, für seine Sicherheit zu sorgen, findet seine Grenze bei dem Rechte des andern, zu leben.

Die Gefangenen.

wb. Berlin, 21. Januar. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Auf Vermittlung einer neutralen Macht hat das englische Auswärtige Amt bei der Admiralität die Auslieferung von Gefangenen für die in Gibraltar festgesetzten deutschen Reservisten nachgesucht. Auch sonst sind Bemühungen im Gange, um auf möglichste Erleichterung der Heimkehr dieser Gefangenen hinzuwirken.

Berschiedenes.

wb. Berlin, 21. Januar. Der österreichische Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef ist heute nachmittag 1 Uhr 2 Min. vom Potsdamer Bahnhof nach dem Großen Hauptquartier abgereist.

wb. München, 20. Januar. Der König von Bayern hat seinem Schwiegersohn, dem Fürsten von Hohenzollern, das 22. Infanterie-Regiment in Zweibrücken verliehen, das die Benennung Fürst Wilhelm von Hohenzollern zu führen hat.

wb. Hamburg, 21. Januar. Die vom Präsenzgericht eingezogene russische Bark „Pleione“, die 1093 Netto-Registertons groß ist, und mit Asphalt von Trinidad nach Bremen unterwegs war, ist heute meistbietend, vorbehaltlich Zuschlages, mit Inventar für 33 500 M. nach Dänemark verkauft worden.

wb. London, 21. Januar. Es ist ein Ausfuhrverbot für Paraffin, Schmalz, Talg, Öle, Oelfaaten, Oelmüße, ausgenommen Leinöl, nach anderen als britischen Gebieten erlassen worden.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Berlin, den 21. Januar 1915.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Das schöne Mädchen von Lille.
Von unserm Kriegsberichterstatter.

Gr. Hauptquartier, am 17. Januar 1915.

„Der Regen regnet jealichen Tag.“ kann man hier sagen. Denn Lille hat im Jahresdurchschnitt 170 Regentage — eine verlodende Gegeyd für Schirmhändler — und ich habe niemanden getroffen, der in diesem Kriege die Stadt anders als unter strömenden Güssen gesehen hätte. Schon in St. Amand, dessen größtes geschmackloser Abteiturn eine der bestiegten Katerstim-mungen ist, die auf dem Weltensrund jemals in Stein verewiat worden ist, bewunderte ich die ballistische Wirkung der Pneumatiks unserer Kriegsautomobile. Denn die Spiegelscheiben der Schaulenster waren dick zugellebt mit den Schlammiladen der immerwährend durchsaufenden Kraftwagen. Und wenn man sich schon einmal, auf langweiliger Fahrt, mit der Frage beschäftigt, ob diese Beppballistik auch ihre Rekorde aufzustellen vermag, so erlebt man in den südlichen Vorstädten von Lille die menschenfreundliche Genugtung, daß dort die Sprizer bis an den oberen Rand der Fensterreihen des ersten Stockes reichen. Wenn man selbst vom Mühenrande bis zu den Stiefelsohlen feimaraun vom

Schick der flandrischen Landstraken angefrücht ist, daß man eine unauffällige Gastrolle als Heiligenfigur an der Reimser Kathedrale geben könnte. dann schwindet jedes Mitleid mit den korb- beladenen Landfrauen, die sich vor jedem herannahenden Kraft- wagen freischend in die Eingänge der Häuser flüchten. Man be- dauert nur noch die armen Munitionskolonnen, die sich Schritt für Schritt durch diesen Morast durcharbeiten müssen, während von den Kadtspeichen der zähe Modder wie Ruchenteig herunterfließt.

So fuhr ich durch die Porte de Tournai, zwischen von Gra- naten zerwühlten Wällen und zu Ziegelhäusern zerschmetterten Häusern in Lille ein. Ganze Straßenreihen sind ausgebrannt und zertrümmert und in einem weiten, unabherrschbaren Ruinenfelde steht nur die schöne Hauptkirche bei St. Moritz wie durch ein Wunder gänzlich unbeschädigt. Man mußte den Eindruck gewin- nen, daß die ganze Stadt durch die Beschädigung und Erstürmung schrecklich zerstört sei. So kam ich auf die Grande Place. Da sah ich einen großen Menschenauflauf vor der „Garde“, dem Polizeigebäude, in dessen Barockgiebel eine große Granate ein Niesen- fenster ganz unarchitektonischer Gestaltung eingebrochen hat. Die deutschen Wachsoldaten standen in einer lebhaften nach dem Himmel deutenden Gruppe beisammen mit den im Dienst belassenen, aber ihre Uniform ohne Waffe tragenden französischen Polizisten. Immer mehr Menschen sammelten sich um sie und blickten nach oben. Und bald bemerkte ich, daß ihre Aufmerksamkeit einem Flieger galt, der fast unsichtbar, wie eine Mücke, zwischen den Regen- wolken stand. Besser als ihn sah man die kleinen Dampfballen der plätschernden Schrapnells, die fortwährend weit unter dem Flie- ger, aber genau in dessen Richtung erschienen.

Ich pustete meine Antobrille, die es schon wieder nötig hatte, und staunte nun ein wenig über das Gebahren der Einwohner. Denn offenbar betrachteten sie das Schauspiel mit jenem halb gierigen, halb lässigen Interesse, mit dem manche Kreise der Großstadtbevölkerung eine Weltmeisterschaftsringkampf, ein Kad- fahrerfesttagerennen, oder in den romanischen Ländern einen Dahnensreit und ein Stierkampf beobachten. Nichts war von innerer Teilnahme zu erkennen. Und doch war der Flieger, was einweilen selbst mit dem Glase nicht festzustellen war, entweder ein Deutscher, der aus den französischen Artilleriestellungen heraus beschossen wurde, oder ein Franzose, der sich näherte, um über einer deutschen Truppe Bomben abzuwerfen. Auf alle Fälle hätte man annehmen müssen, daß die Viller mit allen Fibern bei diesem kleinen Stück einer Kriegsentcheidung beteiligt waren, daß sie ein entgegentommender Zufall mitten von dem belebtesten Knotenpunkt ihrer Stadt aus beobachten ließ.

Auf einmal schrien ein paar Dutzend Weiber ängstlich auf. Der Flieger hatte sich plötzlich aus der Wolkenflucht losgelöst und feuerte schnell mitten auf die Grande Place los. Die Bürger und Bürgerinnen flüchteten in die Häuser. Der Platz war in einer Sekunde wie ausgefegt. Nur die deutsche Wache, die ihre Gewehre fertig gemacht hatte und die französischen Polizisten, die wohl seit Wochen das Empfinden haben mögen, auf einem ver- lörenen Posten auszuharren, blieben rubig beobachtend stehen. Es ist, besonders wenn man die Wirkung der Fliegerbomben aus der Nähe gesehen hat, immer ein eigenartiges Empfinden, den un- heimlichen Menschenvogel senkrecht über sein Haupt schwirren zu sehen. Aber man weiß dann auch, daß vor den Zufällen des Bom- bentalles ebensowenig eine Flucht hilft, wie vor Regen- und Hagelschlag. Daher beobachtete ich die winzige Libelle, bis sie sich gerade über uns, zu senken begann. Da löste sich die Spannung. Es war ein deutscher Flieger. Deutlich hatte ihn die Beobach- tungstation erkannt, die ihre Feststellung an die Wache in der „Garde“ telephonisch weiter gegeben hatte. Und ebenso plötzlich, wie er sich geleert hatte, füllte sich der Platz wieder mit schwankenden, neugierigen Menschen. Alle diese Leute waren sehr zufrieden, daß der Flieger ein Deutscher war und daß sie also vor Bombenwürfen sicher sein konnten. Jeden unserer Soldaten um- ringte schnell eine Schar junger Mädchen und Frauen. Als ich mir diese Szenen, immer noch in den dicken flandrischen Reise- schlaun eingebunden, betrachtete, staunte ich über die Eleganz der Villerinnen — und über sie selbst.

Denn obwohl es so scheint, als ob das ganze, erst vor tausend Jahren dem Meere abgewonnene Flandern durch die Zerstörung der Deiche und Schleusen an der See wieder im ewigen Abgrunde versinken sollte, haben sich die Frauen und Mädchen dieser Stadt nicht entschließen können, dem trosten Gebote des Krieges jene Gesetze zu opfern, die sie für härter und unbeflegbarer halten als der Weltbrand, nämlich die Gebote der Mode. Die große Mode von Lille, Januar 1915, schreibt aber erhöhte Sorgfalt für Bein und Fuß vor. Mögen sie draußen im Schlamm erstickn, was gehen sie hinaus! Auf der Rue Nationale in Lille, wo abends um 5 Uhr deutscher Zeit der Korso der schönen Weltgenieherinnen einsetzt, trägt man jetzt entzückende Halbschuhe mit einer ver- schlungenen Riemenbange über der Fessel. Betreffs des Schmit- tes besteht schon Uebereinstimmung. Aber die Farbe ist noch zwei- felhaft: ein mattes Schwarz mit Goldschläterglanz und ein tiefes Moosgrün mit ganz leichtem Bronceanflua halten sich die Wage.

Gewagtere Farben tragen nur die, deren Beruf es ist, indiscretos Interesse auf sich zu lenken. Weil aber die Königin Mode jetzt herrlich über das Schutzeug gebietet, so erfordert auch der Strumpf doppelte Beachtung: das ist eine Logik, der sich nur der verschließen kann, der nie mit einer schönen Frau über Moden gesprochen hat. Deshalb tragen die Villerinnen Strümpfchen, die eine Nebelfee an ihrem Verlobungsabend erdacht hat. Spinn- webzart und mit Mustern aus dem Frühlingsgarten, mit Stryn- genzweigen und Erdbeerdolden, die sich über schlanke Gelenke spannen. So wandeln sie sich auf der Höhe ihrer Stöckelabsätze erhaben über die lästige, vorübergehende Störung dieses Völker- krieges fühlend, durch die Rue Nationale und den Boulevard de la Liberté, schlanke Flämmchen und kleine weiche Balloninnen, als ob sie alle glauben und wüßten, daß die letzte Entscheidung in den Menschheitskämpfen nicht den blutenden Männern drau- ßen in den Schützengraben in die Hand gegeben sei.

Stundenlang sah ich im Café des „Restaurant de Strabourg“ und ließ sie draußen flanieren mit dem verbotenen Bumengarten auf den durchbrochenen Strümpfen. Von Zeit zu Zeit zitterten die großen Spiegelscheiben vom Donner des Duells der schweren Geschütze in der Front, die ich am nächsten Tage besuchte.

Am Nebentisch erzählte ein junger süddeutscher Oberleutnant: „1870 haben sich die Französinen tadellos benommen. Mein Vater, der als Hauptmann aus dem Feldzug heimgekommen ist, hat immer mit Achtung davon gesprochen. Aber jetzt hat sich Frankreich, scheint mir, stark verändert. Was meine Leute so er- leben . . .“ eine Begrüßung an einem anderen Tisch machte recht- zeitig der weiteren Mitteilung ein Ende. Aber manche der ele- ganten Schuhträgerinnen wäre erschrocken, wenn sie ihn gehört hätte.

Manche freilich wird vielleicht nach dem Kriege noch erschrecken. Denn es heißt, daß die französischen Polizisten, die so höflich und unauffällig ihren Dienst weiter versehen, ein wachsameres Auge auf die Lächer der Stadt haben und ihre Listen führen. Dann wird vielleicht mancher Schönen klar werden, daß die große Mission der Mode in diesen rauhen Zeiten, die den Männern gehören, bei den galanten Franzosen ebenso wenig Verständnis findet wie bei der tertoniischen Bären, die sich über das Gesehze auf Stöckelschuhen lustig machen, wenn sie den Boulevardbetrieb während der kurzen Ruhetage beobachten, die den ausreibenden Wochen in den Schützengraben folgen.

Die armen Villerinnen! Im Museum ihrer Stadt steht der berühmte Wachsopf des „schönen Mädchens von Lille“, der bei dem Streite um die Florabüste oft genannt und von Blaub in dem Roman „Mon ami et moi“ verehrt worden ist. Dieser Kopf ist wie seine Berliner Schwester ein untrittenes Rätsel der Herkunft wie der von ihm verkörperten Künstleridee nach. Im Profil von klassischer, umharrbarer Reinheit, von vorn von kaum verhaltener Sinnenfreude erfüllt — ich habe übrigens nur Kopien gesehen, da das Original bei der Beschädigung in ein unbekanntes Kellergewölbe verborgen worden ist. Eine Dame, in der ein un- gebändigtes Dirndl steckt, aber doch das „schöne Mädchen von Lille“, dessen Name genügt, um es zu einem Ideal der Stadt zu machen.

Es kann sein, daß die Villerinnen sich selbst jede für ein wan- delndes Rätsel halten, wenn sie, wenige Kilometer von den Schlünden der männermördernden Guckstochkanonen, den Ruf ihrer Vaterstadt, die Modevorkläuferin von Paris zu sein, auch wäh- rend der Kriegsmomente in fändelndem Gleichmüte verteidigen.

Ein Zug gefangener Franzosen kommt, begleitet von ein paar deutschen Landsturmlenten mit aviseplantzem Bajonett, von der Kommandantur her die Rue Nationale herunter. Mikmutig trotten die Rothosen einher. Man sieht ihnen mageren grauen Gesichtern die Entbehrungen des Schützengrabenkrieges an. „Sieh doch, wie schmübig diese Leute sind.“ fast eine der Villerinnen zu ihrer Beleiterin; und beide raffen die Röcke und treten ein paar Schritte zurück, um die beneideten Goldschläterhalbschuhe und die durchbrochenen Strümpfe vor den auf den Strakenfot flatschen- den Soldatensohlen zu retten. Aber keiner von den Franzosen und ihren deutschen Peleleitern sieht sich nach ihnen um.

Arme Villerinnen! Ihr werdet den Kriege nicht begreifen. Aber auch für euch wird es ein Erwachen geben, ich fürchte, ein Erwachen mit Schreden!

R. Scheuermann, Krieasberichterfasser.

Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 129.

- Gefallene und Verwundete aus der engeren Heimat.
- 2. Garde-Inf.-Regt., Berlin, Spandau. (Esen u. and. Gef. v. 13. 12. 14.—8. 1. 15.) 5. Brig.-Inf.-Batt. 3. Komp.: Ref. Karl Müller, Ruhbern, gefallen.
 - Königin Augusta-Garde-Inf.-Regt. Nr. 4, Berlin. (Dybern und and. Gef. v. 9.—23. 12. 14.) 7. Komp.: Gren. Heintz, Eberle, Landeshut, verm. 8. Komp.: Wehrm. August Mündl, Schmott- seiffen, schw. verw.

G. & W. Ruppert G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte Rum, Arac, Cognac, sowie feinste Punsche, diverse Tafelliköre echt Import, sowie Verschnitt, in allen Preislagen. Einfach u. doppelte, sowie feinste

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Garde-Casern-Bataill., Potsdam. (Im West. v. 31. 10.—29. 12. 14.) 1. Komp.: Jäger Bruno Güter, Holtendorf, l. verw. 2. Komp.: Jäger Günther Schmidt, Görlich, l. verw. 3. Komp.: Jäger Gustav Joseph, Ober-Röhrsdorf, gefallen.

Lehr.-Inf.-Regt., Berlin. (Im Osten v. 22. 11. 14.—1. 1. 15.) 11. Komp.: Füs. Paul Bent, Neuenburg, l. verw. in Glatz. Füs. Eugen Grüner, Nieder-Wüstegiersdorf, l. verw. Maschgew.-Komp.: Füs. Walter Brühl, Nieder-Salzbrunn, schw. verw.

Ref.-Ers.-Regt. Nr. 1, Königsberg Pr. (Gef. v. 28. 12. 14 bis 1. 1. 15.) 8. Komp.: Wehrm. Alfred Bormann, Bunzlau, l. verwundet, bei der Truppe.

Leib-Gren.-Regt. Nr. 8, Frankfurt a. O. (Gef. am 1. und 2. 1. 15.) 5. Komp.: Wehrm. Willi Bissarzyn, Striegau, gefallen.

Landwehr-Infanterie-Regt. Nr. 23, Steinitz. 3. Bataillon. (Früh, Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 17, Glogau.) (Gefechte am 31. 12. 14.) 11. Kompagnie: Wehrm. Robert Winkler, Zauer, vermisst. Wehrm. Hugo Tasse, Ober-Wittgenhof, verm. 12. Komp.: Gefr. d. L. Bruno Geißler, Gebhardsdorf, l. v. Gefr. d. L. Gust. Richter, Seiffersdorf, l. v. Ref. Franz Köstler, Hennesdorf, l. verw. Ref. Paul Weste, Hermsdorf, l. v. Tambour d. R. Bruno Scholz, Langwasser, l. v. Wehrm. Paul Beer, Görlich, l. verw. Ref. Otto Schwager, Wiesa, vermisst. Ref. Heinrich Kiewalter, Röhrsdorf, vermisst. Wehrm. Paul Scheer, Giehren, vermisst.

Füs.-Regt. Nr. 38, Glatz. (Im West. v. 11. 12.—11. 1. 15.) 2. Komp.: Wehrm. Franz Jonscher, Zauer, schw. verw. 12. Komp.: Ref. Georg Silbig, Ober-Waldenburg, schw. verw. (Verst. früh. Aug.) 12. Komp.: Wehrm. Otto Gorst, Tamnhausen, bish. verw., gestorben 16. 12. 14.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 38. (Gef. v. 20. 12. 14.—7. 1. 15.) (3. Komp.: Gefr. d. Ref. Karl Starke, Eichberg, l. verw., b. d. Tr. Ref. Herm. Müller, Haidau, gestorben an seinen Wunden. Ref.-Feldl. 29, Vilosnes 28. 12. 14.)

1. Ers.-Batt. Breslau. (Im Osten v. 25. 11.—26. 12. 14.) 1. Komp.: Ref. Rob. Ulber, Konradsthal, l. verw. 2. Komp.: Ers.-Ref. Heinrich Bauer, Altwasser, l. verw. Ers.-Ref. Hermann Seidel, Weichstein, l. verw. Wehrm. Rich. Wiedermann, Konradsthal, l. v. 3. Komp.: Gefr. Artur Vogt, Neu-Salzbrunn, l. v. 4. Komp.: Ers.-Ref. Friedr. Kammel, Waldenburg, l. verw. Ers.-Ref. Paul Bischoff, Ndr.-Salzbrunn, l. verw.

Inf.-Regt. Nr. 41. (Im Osten v. 5. 11. 14.—3. 1. 15.) 1. Komp.: Ref. Herm. Hüfcher, Küstern, l. verw. Gefr. Paul Scholz, Waldenburg, l. verw. 2. Komp.: Gefr. Rich. Art, Kofenia, vermisst. Gefr. Gustav Sauer, Karlau, vermisst. Ref. Karl Freiberg, Bärengrund, verm. 3. Komp.: Musk. Willi Haffe, Görlich, l. v. Wehrm. Ernst Lindemann, Mittelsteinkirch, l. verw. Musk. Fritz Nähnide, Görlich, l. verw. 4. Komp.: Musk. Paul Treeger, Ndr.-Hermsdorf, schw. verw. Musk. Walter Karl Julius Hoppe, Liegnitz, gefallen.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 46, Posen. (Gef. am 30. 12. 14.) 12. Komp.: Frw. Rich. Laebe, Waldenburg, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 56, Wesel, Cleve. (La Bassée v. 10.—30. 12. 14.) 7. Komp.: Ref. Wilh. Schenner, Reuendorf, l. verw. 10. Komp.: Ref. Franz Brotkorb, Vertshaldsdorf, verm.

Inf.-Regt. Nr. 57, Wesel. (Festubert v. 4.—27. 12. 14.) 7. Abt.: Ref. Paul Hartmann, Schwarzwaldau, l. verw. 9. Komp.: Frw. Fritz Thamm, Gottesberg, l. verw. 12. Komp.: Musket. Paul Eichner, Reuendorf, vermisst.

Inf.-Regt. Nr. 69, Trier. (Zimmersheim v. 14.—31. 12. 14.) 6. Komp.: Uffa. Bruno Fengler, Kaufswis, l. verw. 8. Komp.: Gefr. Herm. Duhn, Striegau, vermisst. 10. Komp.: Frw. Conrad Opitz, Neu-Salzbrunn, l. verw.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 232, Dessau. (Im Ost. v. 22. 11.—13. 12. 14.) 7. Komp.: Ers.-Ref. Herm. Bischof, Mörchswis, verm. 9. Komp.: Frw. Wolfgang Fuhrmann, Görlich, verm. 10. Komp.: Ers.-Ref. Kurt Schriener, Liegnitz, gefall. 11. Komp.: Frw. Erich Stein, Glogau, l. verw.

Sächs. 3. Inf.-Regt. Nr. 102. 12. Komp.: Ref. Alfred Meber I, Alt-Seidenberg, gefallen.

Sächs. 13. Inf.-Regt. Nr. 178. 12. Komp.: Soldat Paul Schmidt, Görlich, bish. schw. verw. u. verm., bef. sich in französischer Gefangenschaft.

Sächs. 16. Inf.-Regt. Nr. 182. 11. Komp.: Ref. Woldemar Spremberg, Löwenberg, bish. schw. verw., bef. sich in französischer Gefangenschaft, Ne de Re

Sächs. 1. Fuhrart.-Regt. Nr. 12. 3. Leichte Munitionskolonnie: Kan. Max Boblers, Görlich, l. verw.

Württembergisches Landw.-Inf.-Regt. Nr. 119. 3. Komp.: Gefr. Martin Erber, Baumgarten, l. verw.

Deutsches Reich.

— Die Nationalstiftung und die Deutschen im Ausland. Die Nationalstiftung erbittet die Aufnahme folgender Notiz: Immer von neuem zeigt sich, daß auch im Auslande uns nahe sind die Deutschen in ihren Gedanken und Wünschen und zugleich in dem Bestreben, nicht bloß unsrer braven Kämpfern, sondern auch den Hinterbliebenen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen beizustehen. So schickte der Verband deutscher Vereine in Porto Alegre durch Banco Aleman transatlantico in Rio de Janeiro als Kriegsspende an die Nationalstiftung für die Hinter-

bliebenen der im Kriege Gefallenen 100 000 Mk. Weitere Geldspenden sind dringend erbeten; es werden auch gute Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen. Die Geschäftsstelle befindet sich in Berlin NW. 40, Alsenstraße 11.

— Abgesehen von den durch die Heeresverwaltung aufgestellten staatlichen Lazarettzügen und Hilfslazarettzügen sind von der freiwilligen Krankenpflege bisher 75 Vereinslazarettzüge aufgestellt worden.

— In der Sitzung des Bundesrates vom Donnerstag gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend vorübergehende Abgabefreiheit für Salz, eine Aenderung der Salzabgabebefreiungsordnung und der Ausführungsbestimmungen, betreffend das Gesetz über die Erhebung einer Abgabe von Salz, der Entwurf einer Verordnung über Aenderung der Bekanntmachung über das Verfüttern von Brotgetreide, Mehl und Brot vom 5. Januar 1915, der Entwurf einer Verordnung über die Aenderung des Gesetzes betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914, der Entwurf eines Beschlusses über die Sicherstellung des Saferbedarfs der Heeresverwaltung, der Entwurf einer Bekanntmachung wegen vorübergehender Erleichterung der Untersuchungs-vorschriften bei der Lebensbeschau von Schlachtvieh, der Entwurf einer Verordnung über das Füttern der Tiere auf Schlachtviehmärkten usw., eine Ergänzung der Prüfungsordnung für Ärzte vom 28. Mai 1901, der Entwurf einer Bekanntmachung wegen vorübergehender Einfuhrerleichterungen für Fleisch usw., die Vorlage betreffend Errichtung einer Untersuchungsstelle für ausländisches Fleisch in Sahnitz, der Entwurf eines Besoldungs- und Pensions-etats der Reichsbankbeamten mit Ausnahme der Mitglieder des Reichsbankdirektoriums auf das Jahr 1915, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Auslande ihren Wohnsitz haben, und der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend die Fristen des Wechsel- und Scheckrechts für Elsaß-Lothringen, Ostpreußen usw.

— Keine Ausdehnung der Hinterbliebenenversicherung auf uneheliche Kinder. Man schreibt uns: Durch die Presse geht die Nachricht, eine soziale Vereinigung hätte von der Reichsregierung als Weisheit auf eine Eingabe die Zusage erhalten, daß die Waisenrenten der Hinterbliebenenversicherung durch Abänderung der Reichsversicherungsordnung auch auf uneheliche Kinder ausgedehnt werden sollten. Hier liegt ein Irrtum vor, eine derartige Zusage ist von keiner Seite gemacht, da inbezug auf die Einbeziehung unehelicher Kinder in die Hinterbliebenenversicherung die frühere Auffassung auch noch heute besteht. Da die angeblich geplante Maßnahme mit der Kriegsfürsorge in Verbindung gebracht wird, liegt vielleicht eine Verwechslung mit den Familienunterstützungen vor. Das Gesetz vom 28. Februar 1888 über die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften sah einen Unterstützungsanspruch unehelicher Kinder nicht vor, durch die Abänderung des Gesetzes vom 4. August v. J. ist aber auch den unehelichen Kindern der zum Dienst Einberufenen ein Unterstützungsanspruch zuerkannt, insofern sie Unterhaltungsansprüche haben.

— Ueber die Wirkung der neuen Backordnung in Berlin wird der „Täglichen Rundschau“ aus ihrem Leserkreise geschrieben: „Wir Bäcker haben das große Los gewonnen. Wenn auch einzelne wenige ihre Morgensumeln nicht mehr essen, so aehen den übrigen Tag die stets frischen Brötchen reißend weg.“ Diese Worte, die ich aus dem Munde meines Bäckermeisters vernahm, erlaubten mir Genüge, wie falsch die neue Backordnung hinsichtlich des Nachtbrotverbotes vom Volke aufgefassen wird. Der größte Teil desselben läßt sich die Anzahl Brötchen, die er bis dahin morgens gefaßt bekam, am Abend vorher holen. (Viele Bäcker schicken auch wie bisher des Morgens, so lebt abends das Frühstück für den folgenden Tag ins Haus.) Ein anderer Teil wird gar durch die frische Backware, die zum letzten Mal noch um 7 Uhr zum Verkauf kommt, verleitet, auch tagsüber Weißbrot zu kaufen, ohne sich klar zu machen, daß das der Sinn der neuen Backordnung keineswegs sein kann. Die Streckung der Mehl-, insbesondere der Weizenmehlvorräte, wird dadurch geradezu unmöglich gemacht. Jeder nationale Gesinnute muß hoffen, daß sehr bald eine neue Verordnung jede falsche Auffassung ausschließt, indem der Verkauf von Weißbrot (außer für Krankenzwecke) und vor allem der von Kuchen schleichweg untersagt wird. — Ähnliche Beobachtungen kann man auch in anderen Städten machen. Es zeigt sich hier, daß mit moralischer Einwirkung auf die große Masse (unter der übrigens hier nicht bloß die unteren Schichten zu verstehen sind) nichts zu machen ist. Das Verbot der Nachtarbeit der Bäckereien wirkt so anscheinend sogar der Absicht der Regierung entgegen. So wird allerdings nichts anderes übrig bleiben, als schärfere Maßregeln zu ergreifen.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung des Reichsanzeigers, durch die die Aus- und Durchfuhr von elektrischen Glühlampen und deren Bestandteilen verboten wird. Ferner wird eine Bekanntmachung veröffentlicht betreffend Anrechnung des Kriegsdienstes auf die medizinische Ausbildungszeit.

Neue Verordnungen des Bundesrats.
 Durch die Verordnungen des Bundesrats vom 7. August und 22. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl. 360, 449) ist den Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben, sowie den juristischen Personen, die im Ausland ihren Sitz haben, bis zum 31. Januar 1915 unter sagt, vermögensrechtliche Ansprüche, die vor dem 31. Juli 1914 entstanden sind, vor inländischen Gerichten geltend zu machen. Das Verbot bildet die erforderliche Gegenmaßregel gegenüber den im Ausland ergangenen Moratorien und schützt zugleich wirtschaftliche Interessen, der am Auslandsverkehr beteiligten inländischen Schuldner, die durch den Krieg besonders betroffen sind. Da die für den Erlaß des Verbots maßgebenden Gründe unter den gegenwärtigen Verhältnissen fortbestehen, hat der Bundesrat in der Sitzung vom 21. Januar die Wirksamkeit des Verbots bis zum 30. April 1915 verlängert. Die Befugnis, Ausnahmen von dem Verbote zuzulassen, steht nach wie vor dem Reichskanzler zu. Von dieser Befugnis ist bisher in weitem Umfange Gebrauch gemacht worden, indem das Verbot für den einzelnen Prozeß oder das Vollstreckungsverfahren auf Ansuchen der Partei nach Prüfung der Umstände des Falles außer Kraft gesetzt ist. Die bereits bewilligten Ausnahmen behalten auch gegenüber dem verlängerten Verbot ihre Gültigkeit — Eine weitere Verordnung befaßt sich mit den Protektfristen für die Grenzbezirke. Nach der Verordnung vom 17. Dezember v. J. läuft bei solchen in Elsaß-Lothringen, Ostpreußen oder einzelnen Teilen Westpreußens zahlbaren Wechseln, bei denen der Zahlungstag vor dem 1. Januar 1915 eingetreten ist, die Protektfrist fünf Monate nach dem Zahlungstage, jedoch frühestens mit dem 1. Februar 1915 ab. Hiernach würde die Protektfrist für Wechsel, bei denen der Zahlungstag in den August fällt, am 1. Februar, und für Wechsel, bei denen der Zahlungstag im September oder Oktober eingetreten ist, im Laufe des Februar oder März ablaufen. Der Bundesrat hat nunmehr durch eine neue Verordnung für die in Frage stehenden Grenzgebiete die Frist in der Weise abermals verlängert, daß sie in keinem Falle vor dem Ablaufe des 31. März d. J. endet.

— Als ein Beweis für die Kraft und Stärke des Wirtschaftslebens in Deutschland ist der kürzlich vom Rat der Stadt Leipzig nach Vernehmen mit den Aussteller- und Einkäuferkreisen gefaßte Beschluß anzusehen, die Leipziger Frühjahrsmesse in den Tagen vom 1. bis 5. März bestimmt abzuhalten. Die am Messeverkehr beteiligten Geschäftskreise werden nach den Versicherungen ihrer Fachverbände wie in Friedenszeiten durch zahlreiche Aussteller vertreten sein und ebenso ist auf das Erscheinen zahlreicher Einkäufer nicht nur aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn, sondern auch aus den neutralen Ländern Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Vereinigten Staaten von Amerika, Italien usw. mit Bestimmtheit zu rechnen. In Leipzig selbst wird den Ausstellern von den Mietshausbesitzern auch vom Rat der Stadt, durch Ermäßigung des Mietzinses für die Ausstellungsräume um 50 Prozent im weitgehendem Maße entgegengekommen werden. Auch gelangen in den Hotels und Gasthöfen die normalen Preise wie außerhalb der Messezeit zur Anwendung.

Ausland.

Frankreich.

Eine Kommission von drei Ärzten hatte im Auftrage des Untersuchungsrichters den Geisteszustand jenes Raoul Billain zu untersuchen, der in der kritischen Nacht zum 1. August den französischen Sozialistenführer Jaurès in einem Gasthause durch Revolvergeschüsse meuchlings ermordete. Die schon seit längerer Zeit in Paris umgehenden Gerüchte, die Kommission würde den Mörder für geisteskrank erklären, haben sich nunmehr bestätigt. Die betreffenden Ärzte stellen bei Raoul Billain fränkische Willensschwäche und geistige Minderwertigkeit fest. Ein Gutachten, das die Ansichten jener bestätigte, die sofort bestimmt behaupteten, die Ermordung des größten Gegners der französischen Kriegspartei in dem heikelsten Augenblick sei auf Anstiftung jener Kreise erfolgt, die auf den Krieg hinausarbeiteten.

Mexiko.

Die souveräne Konvention in Mexiko hat einen Beschluß gefaßt, in der von Gutierrez Keshenschaft über 10,5 Millionen Pesos gefordert wird, die gleichzeitig mit ihm verschwunden sind. Wie das Reuterische Bureau aus Washington meldet, hat nach einem dort eingetroffenen Telegramm des General Garza der mexikanischen Konvent Gutierrez vorgeschlagen, Mexiko für neutral zu erklären und einen allgemeinen Waffenstillstand herzustellen, mit der Absicht Friedensverhandlungen einzuleiten. Eine ähnliche Note wird Carranza überandt werden. Nach einer Meldung des Reuterischen Bureaus aus Veracruz haben die Petroleumgesellschaften die Erlaubnis erhalten, die bereits bestehenden Betriebe fortzusetzen. Es wird aber erklärt, daß keine neue Anschließung erlaubt werden wird. Die Regierung verlangt daß Sondersteuern auf Petroleum bezahlt werden.

Tagesneuigkeiten.

Erdbeben in Süddeutschland. In verschiedenen Orten des süßlichen Schwarzwaldes wurde Montag nacht kurz nach 11 Uhr ein mehrere Sekunden andauerndes Erdbeben wahrgenommen.

Das Erdbeben in Italien. Zahlreiche Einwohner von Rom haben Donnerstag Nachmittag um 1 Uhr 30 Minuten einen leichten Erdstoß wahrgenommen. In der Tat verzeichneten im geodynamischen Institut die Erdbebenmesser um 1 Uhr 30 Minuten einen ziemlich starken Erdstoß. Man schätzt die Zahl der aus den vom Erdbeben heimgesuchten Gegenden hierher gekommenen Flüchtlinge auf achttausend Personen. Alle werden sorgfältig in ein Verzeichnis eingetragen. Die Ankunft von Verletzten und Flüchtlingen dauert an. Aus Avezzano wird berichtet, daß dort ebenfalls um 1 Uhr 30 Minuten nachmittags ein Erdstoß wahrgenommen wurde. Einige Mauern stürzten ein. Später wurden aus den Trümmern, die noch vom letzten Erdbeben herrühren, zwei Frauen und ein Kind geborgen, die sich bei guter Gesundheit befanden und unverletzt waren. — Der Minister rat hat folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Für den Augenblick eine Summe von 30 Millionen zur Hilfe für die vom Erdbeben betroffenen Gegenden auszuwerfen; 2. die Steuern für die in Mitleiden schaft gezogenen Gegenden vorläufig aufzuheben; 3. ein Moratorium von sechs Monaten für Wechsel und Handelsverpflichtungen der Provinz in Aquila und im Bezirke von Cora zu erlassen und die Lehrgeschäfte in den Erdbebengebieten sicherzustellen.

Lawinenstürze in Tirol. Vom Samjoch bei Landeck ging Mittwoch eine ungeheure Staublawine nieder, die den Waldbestand in Umfang von mehr achttausend Quadratmetern vollständig zerstörte. Der Schaden ist noch nicht übersehbar. Die Lawine blieb knapp vor der Ortschaft Schnann stehen die äußerst gefährdet wurde. Im Pazhauntal hat eine vom Totenmannkopf niedergegangene Staublawine die Straße auf vierhundert Meter Länge mit einer fünf bis zehn Meter hohen Schneemasse überschüttet. Aller Verkehr ist unterbrochen. Die Flexenstraße ist infolge zahlreicher niedergegangener Lawinen unpassierbar. Telephonleitungen sind zerstört, der Schaden ist bedeutend.

Ungeklärte Morde bei Berlin. In Hamburg hat ein dort wohnhafter Russe zwei Landsleute verschiedener Nationalitäten in der Umgebung Berlins begünstigt. Von zuständiger Seite wird hierzu mitgeteilt, daß noch nichts ermittelt wurde, ob diese Straftaten überhaupt geschehen sind. Dagegen scheinen sich die Angaben auf einen Mord zu beziehen, der im Mai v. J. in der Nähe von Jüterbog begangen wurde.

Die Gefangenenehung des Fürsten Salm-Salm. Von der holländischen Grenze meldet die „Röhmische Zeitung“: Der Fürst von Salm-Salm, der, wie berichtet, im Auftrage der englischen Regierung nach Gibraltar gebracht wird, hatte nach englischen Mitteilungen kurz vor Ausbruch des Krieges auf einer Jagdreife als Gast der Chartered Co. einen Abstecher nach Rhodesien unternommen. Die Behörden boten ihm Freilassung an, wenn er sich ehrenwörtlich verpflichten wollte, nicht gegen England zu kämpfen. Der Fürst lehnte dies ab und wurde daraufhin interniert.

Tod eines französischen Generals. Der französische Brigadegeneral Faubert ist auf seiner Besichtigung Roquebrune bei Toulon an den Folgen einer Verletzung gestorben, die er zu Anfang des Krieges an der Front erhalten hatte. Faubert gehörte dem Stabe des 2. Reserve-Armee Korps an und arbeitete ursprünglich mit dem General Manoury zusammen, demselben, der jetzt die Niederlage bei Soissons erlitten hat.

Wie die Franzosen in ihrem Lande „requisieren“. Ein Besuch um Ueberfendung von Lebensmitteln, das vierzehn französische Kommunen der Departements Aisne und Ardennes am 26. November 1914 unter Beidrückung ihres Gemeindestempels an die Schweiz gerichtet hatten, enthält folgenden Passus: „Schon seit Monaten werden die Gemeinden in einer beunruhigenden Weise durch die Truppen in Anspruch genommen. Zunächst haben sich die französischen Truppen in unseren Gemeinden reichlich verproviantiert und haben zusammengefaßt, was sie nur auf dem Lande gefunden haben. Sie haben die Keller und die Scheunen geleert, ja, man ging so weit, den Wein, den man nicht weggeschaffen konnte, zu verschütten. Man beließ den Einwohnern nur das Allernotwendigste, ja man plünderte selbst die verlassenen Häuser.“

Der Volksschullehrer zum Hauptmann. Der seit dem Beginn des Krieges im Felde stehende Berliner Lehrer Frick Annah, Oberleutnant d. R. und Kompagnieführer in einem Pommerschen Landwehr-Infanterie-Regiment, Ritter des Eisernen Kreuzes, ist auf dem Kriegsschauplatz vom Kaiser persönlich zum Hauptmann befördert worden. Vor 10 Jahren war er der erste preussische Volksschullehrer, der Oberleutnant wurde.

Lokales und Provinzielles.

Sirschberg, 23. Januar 1915.

Wettervoransage

der Wetterdienststelle Breslau für d. 23. Januar 1915:
Veränderlich mit Schneefall, wenig kälter, windig.

Beschlagnahmeverfügung.

Auf Grund der Verfügung des königlichen Kriegsministeriums vom 4. Januar 1915 wird folgendes angeordnet:

Sämtlichen Fabrikanten und Händlern ist die Veräußerung der bei ihnen lagernden eigenen und fremden Bestände sowie der eigenen bei Speditoren und in den Lagerhäusern lagernden Bestände an wollenen, wollgemischten, halbwollenen und baumwollenen Decken sowie an Filzdecken — soweit nicht die Stücke nachweislich zur Ausführung eines unmittelbaren Auftrages einer Seeres- oder Marine-Dienststelle bestimmt sind — bis auf weiteres verboten.

Die Fabrikanten und Händler haben dem königlichen stellvertretenden Generalkommando des 5. Armeekorps zu Posen binnen drei Tagen nach Erlass dieser Anordnung eine Aufstellung dieser Bestände zum Kennzeichen — IV a 252/409 — einzureichen, soweit es sich um mindestens 50 Stück insgesamt handelt.

Die Bestände verbleiben vorläufig in den Lagerräumen zur alleinigen Verfügung des Kriegsministeriums, bis der Bedarf der Seeresverwaltung gedeckt ist. Ueber Freigabe einzelner Stücke oder eines Teiles der beschlagnahmten Menge hat das Kriegsministerium zu entscheiden.

Zuwiderhandlungen gegen obige Beschlagnahmeverfügung werden, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 9 und 6 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juli 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Posen, den 13. Januar 1915.

Der stellvertretende kommandierende General des 5. Armeekorps,
von Bernhardt.

Von der Kriegsgetreide-Gesellschaft m. b. H. Berlin

wird uns geschrieben:

Bekanntlich hat die Zentralstelle zur Beschaffung der Seeresverwaltung und die Kriegsgetreide-G. m. b. H. in Berlin nach dem Höchstpreisgesetz das Recht der Beschlagnahme von Roggen und Weizen. Von der Beschlagnahme, der, falls der Betreffende nicht daraufhin freiwillig das Getreide der beschlagnehmenden Organisation überläßt, die Enteignung folgt, werden häufig Landwirte betroffen, die den fraglichen Getreidevorrat bereits früher verkauft, aber noch nicht abgeliefert haben.

Der Landwirt, der nur das Erzeugnis seines Grund und Bodens, nicht etwa „Getreide“ schlechtweg zu verkaufen pflegt, wird wenn ihm sein Vorrat auf diese Weise entzogen wird, von früher eingegangenen Lieferungsverpflichtungen befreit. In sehr vielen Fällen würde er dadurch auf Kosten seines Käufers einen nicht zu rechtfertigenden Gewinn erzielen, wenn er statt eines früher mit seinem Käufer vereinbarten billigeren Preises den zurzeit der Beschlagnahme geltenden Höchstpreis erhalte und der frühere Käufer leer ausginge. Dies wäre um so unbilliger, als der Händler, der vom Landwirt gekauft und auf Grund dieses Kaufes weiterverkauft hat, meist wohl sich von seinen Verpflichtungen nicht befreien kann und zur Erfüllung derselben anderswo sich zum Tagespreis eindecken muß.

Von vielen Seiten wird lebhaft Beschwerde darüber geführt, daß das Verfahren der mit dem Beschlagnahmerecht ausgestatteten Organisationen zu dieser bedauerlichen Folge führe. Dies ist aber unzutreffend. Es wird dabei die Vorschrift des § 281 des Bürgerlichen Gesetzbuches übersehen. Hiernach ist zwar in dem erwähnten Fall der Landwirt von seiner Lieferungsverpflichtung befreit, er muß aber gegen Zahlung des mit seinem ersten Käufer vereinbarten Kaufpreises den Anspruch auf Zahlung des Preises des Getreides gegen die beschlagnehmende Organisation abtreten, weil er diesen Anspruch gerade infolge des Umstandes erlangt hat, der seine Leistungen unmöglich macht.

Mit anderen Worten heißt dies: Den Unterschied zwischen dem Kaufpreis des früheren Kaufgeschäftes und des Preises, den die beschlagnehmende Organisation (Zentralstelle zur Beschaffung der Seeresverwaltung oder Kriegsgetreide-Gesellschaft) dem Landwirt zahlt, hat der erste Käufer, nicht der Landwirt zu beanspruchen.

Roggenbrot ohne Kartoffeln.

Man schreibt uns:

Es besteht ziemlich allgemein die Ansicht, daß durch die letzte Bundesratsverordnung über die Vereitung von Backware es in Deutschland überhaupt nur noch Roggenbrot mit Kartoffelzusatz gibt. Es sind infolgedessen Bedenken laut geworden, weil Brot mit Kartoffelzusatz für gewisse Krankheiten, wie beispielsweise Ackerkrankheit, unzutraglich wäre. Tatsächlich gibt es jedoch nach wie vor auch Roggenbrot ohne Kartoffelzusatz, weil die Bundesratsverordnung zwei Ausnahmen zugelassen hat. In einer Reihe von Brotfabriken wurde schon bisher aus gesundheitlichen Rücksichten ein Roggenbrot aus einem Mehl gebaden, zu dessen Herstellung der Roggen bis zu 93 Prozent durchgemahlen wird. Derartige Brot ist unter den verschiedensten Namen so ziemlich überall in Deutschland eingeführt. Naturgemäß wäre es möglich, auch solchem Brot einen Kartoffelzusatz zu geben, es liegt jedoch keine Notwendigkeit dazu vor, weil bei diesem Brote der Roggen schon in höherem Maße ausgenutzt wird als bei dem üblichen Roggenbrot mit Kartoffelzusatz. Außerdem darf noch Roggenbrot ohne Kartoffelzusatz hergestellt werden, wenn statt der Kartoffeln Gerstemehl, Hafermehl, Reisemehl oder Gerstenschrot in derselben Menge wie Kartoffelstücken verwendet werden. Diese Ausnahme trägt einer Gewöhnung der Bevölkerung in Süddeutschland und in einigen östlichen Provinzen Preußens Rechnung. Dort werden dem Roggenbrot von jeher andere Mehle oder mehlfertige Stoffe, wie Gerstemehl, Hafermehl, Gerstenschrot, zugesetzt. Auf diese Weise wird ebenfalls eine Ersparung an Roggen und Weizen bewirkt und deshalb hat die Bundesratsverordnung auch weiterhin das Zusetzen dieser Mehlerzeugnisse anstelle der Kartoffeln zugelassen. Durch diese Ausnahmen wird auch eine Ersparnis an Trockenkartoffeln erreicht, die damit für anderes Roggenbrot ausgiebiger zur Verfügung stehen. Kranke, denen Brot mit Kartoffelzusatz nicht zuträglich ist, haben also gegenwärtig Weizenbrot, Schrot- und Vollkornbrot, oder auch Roggenbrot mit Gerste- und Haferzusatz zur Verfügung.

Der Liberale Bürgerverein.

Die Tagung des Liberalen Bürgervereins am Mittwoch Abend 8½ Uhr im „Schwarzen Adler“ war als Hauptversammlung angesetzt worden. Es standen die Vorlagen der Stadtverordnetenversammlung am Freitag zur Beratung. Dem Antrag zur Erhöhung der Summe, die das Bürgerrettungsinstitut bewilligen kann, die aber bei weitem nicht ausreicht, den Entleibern genügend Vorteile zu sichern, wird zugestimmt. Zur Stiftung des Geh. Sanitätsrat Dr. Veerel, der vor einigen Wochen starb, die in Höhe von 5000 Mark zur Errichtung einer Wohltätigkeits Einrichtung verwendet werden soll, wurde bemerkt, daß die näheren Bestimmungen über die Verwendung dieser Summe sehr weitgehend gefaßt seien, so daß dem Magistrat völlig genügend Spielraum gelassen sei. Es wird bei diesem Punkt darauf hingewiesen, daß ein Teil des Betrages der Französischen Mädchen-Industrieschule zukommen soll, die mit einer Lehrlingsstiftung verbunden ist, durch die alljährlich drei Lehrlinge eingekleidet werden. Die Stiftung dürfte daher in vorteilhafter Weise verwendet werden und ist deshalb freudig zu begrüßen. Was die Stiftung von Fr. Cäcilie Lottermoser betrifft (ein Kapital von 12 000 Mark und das Hausgrundstück Warmbunnersstraße 17b), so wurde betreffs des Grundstückes, das nicht unter 35 000 Mark verkauft werden soll, bemerkt, daß dieser Preis wohl nicht zu hoch angenommen sei. Von beiden Vermächtnissen und deren näheren Bestimmungen wird mit Befriedigung Kenntnis genommen.

Eine rege Aussprache entspann sich über den Vorschlag des Magistrats, daß die Steuerheber als feste Beamte in den städtischen Dienst eingestellt werden sollen. Dieser Antrag wird sympathisch bearbeitet, umso mehr, als zu hoffen ist, daß damit eine Vereinfachung der Steuerverwaltung erzielt wird. Den Stadtverordneten liegt ferner ein Antrag vor auf Erhöhung des städtischen Zuschusses zu der kaufmännischen Fortbildungsschule auf 600 Mk. In anbetrach der Zweckmäßigkeit und der in den letzten Jahren eingetretenen Erweiterung der Schülerzahl steht der Verein dem Antrag sympathisch gegenüber.

Auf Anregung des Vorsitzenden wurde beschlossen, einem Vereinsmitgliede, das auf der Straße zu Fall kam und infolge der Verletzung dem Krankenhaus überführt werden mußte, eine Unterstützung von 20 Mark zu bewilligen.

Nach Erledigung der Besprechung der Vorlage der Stadtverordneten trat man in die eigentliche Hauptversammlung ein. Der Jahresbericht gibt ein anschauliches Bild über die Tätigkeit des Vereins im letzten Vereinsjahr. Der Verein hat sich im wirtschaftlichen und politischen Leben einen Einfluß errungen, wie man es nur wünschen kann. Das tatkräftige Leben, das sich im Verein regt, wurde durch den Krieg keineswegs unterdrückt, oder auch nur gemindert. Außer verschiedenen Vorstandssitzungen fanden in verflochtenen Vereinsjahre 14 ordentliche Mitgliederversammlungen und Vortragsabende statt. Am 25. April fand im Konzerthaus ein Vereinsvergügen in Gestalt eines „Schlesischen Vichtenabends“ mit Vorträgen und Tanz statt. Nach Ausbruch des Krieges stiftete der Verein 100 Mark für das Rote Kreuz und die zurückgebliebenen Familien der Krieger, sowie sechs Stück Matratzen für die Lazarette. Die Mitgliederzahl des Ver-

eins hat sich im letzten Jahr auf 305 erhöht. Die im Felde stehenden Mitglieder wurden von der Verpflichtung zur Beitragszahlung befreit.

Dem Vorsitzenden wurde für die Führung der Vereinsgeschäfte Anerkennung und Dank ausgesprochen. Er brachte seinerseits wieder für die ihm bewiesene Unterstützung seinen Dank zum Ausdruck. Bei der nun folgenden Wahl wurde der bisherige Vereinsvorstand einstimmig wiedergewählt.

Landwirtschaftliches.

Am Donnerstag hielt der Landwirtschaftliche Verein im Riesengebirge und die Landwirtschaftliche Kreis-Kommission in den „Drei Bergen“ eine Sitzung ab. Der Vorsitzende, Rittergutspächter Wolf-Boberödorsdorf, begrüßte die überaus zahlreich erschienenen Mitglieder. Nach einem dreifachen Hoch auf den obersten Kriegsherrn und Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung erstattete Rentner Scholz-Cunnersdorf den Kassenbericht. Der Verein zählte im vergangenen Jahre 113 Mitglieder. Die Einnahmen betragen 575 M., die Ausgaben 932 M., so daß ein Defizit von 357 M. zu verzeichnen ist. Das Vereinsvermögen beträgt 7946 M. Der Verein hat nach Ausbruch des Krieges in der Fürsorge und Liebesbetätigung nicht zurückgefallen.

Hierauf wird die Bitte ausgesprochen, für die unverjährbare in Not geratenen Berufsgenossen in Ostpreußen Saatgut, namentlich Hafer, zu spenden. Eine Sammelstelle für diese Gaben übernimmt der Vorsitzende. Herr Lamprecht wird in der nächsten Sitzung ein neues Mittel zur Vertilgung der Feldmäuse, die immer noch nicht ganz ausgerottet sein dürften, bekanntgeben.

Hierauf erteilte der Vorsitzende Geheimrat Professor Dr. Holdesfleisch-Breslau das Wort zum Vortrage „Die landwirtschaftliche Produktion der uns feindlichen Länder“. Redner führte folgendes aus:

Jetzt sehen wir die Notwendigkeit ein, für uns selbst allein zu sorgen. Es kommt nun darauf an, welches Land es am längsten aushält. Die feindlichen Länder sind uns wohl in der Produktion über, namentlich Frankreich. England lämpft, die Zufuhr offen zu halten. Als 1874 Redner nach England reiste, war England für uns Landwirte das Vorbild, namentlich was die Viehzucht anbetrifft. Norddeutschland produziert am meisten auf den Hektar und steht an der Spitze. Die Erträge an Weizen stellen sich in Deutschland auf 24, in England und Wales auf 21, in Frankreich auf 18,8, in Rußland auf 9, in Belgien auf 26 Doppelzentner pro Hektar. An Roggen werden geerntet in Deutschland 19, in Frankreich 9, in Belgien 20 Doppelzentner pro Hektar. Wir werden also auch hierin von Belgien übertroffen. Der Natur zollen wir unseren Tribut, wenn wir für genügend feuchte Atmosphäre, für genügend Waldbestand sorgen. Es ist ein Glück für uns, daß wir Wälder besitzen, aber der Landwirtschaft geht dadurch Bebauungsfläche verloren. In Deutschland ist 26 % des gesamten Areals Forst, in Frankreich 18 %, in Rußland 33 %, in England 5 %, in Belgien 20 %. Der Forst muß aber etwas bringen. Leider leisten unsere Forsten nicht das, was sie leisten sollten. Es sollte ein angemessener Holzvorrat eingeführt und die eigene Holzproduktion vermindert werden. Daß wir auf der Höhe in der landwirtschaftlichen Produktion stehen, liegt an unserer Rührigkeit. In Frankreich herrscht wenig Ordnung in Gehöft und Feld. Dieses Land sitzt in der Kultur des Bodens auf absteigendem Aste.

Fragen wir uns nun: Können wir unser Volk ernähren? Leider ist dies nicht der Fall. Deutschland führt für 330 Millionen Weizen mehr ein als aus. Wir führen ihn aus Rußland ein und zwar für 82 Millionen Mark, aus Canada für 51 Millionen, aus den Vereinigten Staaten für 165 Millionen Mark. Wir brauchen also recht viel Weizen. Aber benötigen wir denn denselben wirklich so notwendig? Als Ersatz können wir Roggenbrot verwenden, deshalb möge man den Roggenbau nicht vernachlässigen. Wir führen Roggen mehr aus als ein, eine Menge, die 190 Millionen Mark repräsentiert. An Weizenprodukten werden 110 bis 120 Millionen ausgeführt. An Hafer produzieren wir mehr und führen für 93 Millionen Mark Hafer aus. An Futtergerste führen wir für 360 Millionen Mark ein. In Deutschland werden geerntet an Gerste 22, in Rußland 9,9 Doppelzentner pro Hektar. In der Zuderproduktion (Rüben) kann Rußland noch mehr leisten wie bisher, der Weizenboden kann hingegen nicht mehr gehoben werden. Wir benötigen Mele und Detschen, sie sind nicht mehr zu erhalten. Deshalb sind wir hierin aufs Ausland angewiesen. An Mele brauchen wir für 180 Millionen Mark, an Detschen für 80 Millionen Mark. Wir müssen mit dem Brotgetreide sparsam sein. Gerade der Landwirt muß den anderen Berufsständen vorangehen. Auch der Arbeiter möge sich jetzt mehr nach der Decke strecken, recht sparsam wirtschaften und sich gewöhnen, etwas weniger Brot als bisher zu genießen.

Redner kommt sodann auf die Viehhaltung und Pflanzenernährung zu sprechen. Für sie stehen schlimme Zeiten bevor. Deutschland steht aber hierin an der Spitze. An geschlachtetem Fleisch kommen bei 65 Millionen Einwohnern in Deutschland 108 Pfd. Fleisch auf den Kopf, in England, Frankreich und Belgien ist das Verhältnis ebenso. Andere Völker weisen einen geringeren Fleischverbrauchs auf. Man könne sich ruhig in der Fleischernahrung einschränken und solle dies auch tun. Wir führen für 600 Millionen Mark Futter ein, um Vieh zu erzeugen. Wir haben einen reichen Viehstand aufzuweisen, und zwar hat unser Land an Pferden reichlich genug. Wir müssen, trotzdem wir in der Pferdezucht

auf der Höhe stehen, diese noch mehr steigern. Wir müssen auch jener für eine ertragreiche Schweinezucht Sorge tragen und auf Grünfütterung im Frühjahr bedacht sein. Die Schweinehaltung wird voraussichtlich bei uns zurückgehen. Dies möge möglichst vermieden werden. Wir können lieber unsern Rinderbestand reduzieren und nur die guten, ertragreichen Tiere sollten wir behalten. 70 bis 80 Prozent der Schweine sind im Besitz der kleinen Leute, Hauptsächlich kommt bei uns die Schafzucht wieder mehr in Aufschwung. In Wolle, Häuten und Fellen sind wir auf das Ausland angewiesen. Wir führen aus diesem für 350 Millionen Mark Wolle und für 350 Millionen Mark Häute und Felle ein. Woher holen wir Häute und Felle? Es kommen aus Oesterreich-Ungarn für 40, aus Frankreich für 38, aus Rußland für 25, aus Argentinien für 57 Millionen Mark. Wir werden also mit unserm Leder einermaken gesichert sein, zumal Oesterreich-Ungarn für uns offen steht. Unsere Kalisalze möge man nur in eigenen Lande benutzen und sie möglichst schützen.

An den Vortrag schloß sich eine kurze Aussprache. Stadtrat Sieger bittet, bei der Landwirtschaftskammer dahin zu wirken, daß nicht Höchstpreise für Schweine eingeführt werden. Oberamtmann Küttner-Erdmannsdorf fragt an, wohin das für uns übrige Vieh, welches wir abgeben können, abgestoßen werden soll, worauf Landrat von Bitter mitteilt, daß der Kalbfleisch-Berein Breslau eine Aufkaufstelle für Vieh einrichten will. Herr von Bitter kommt sodann auf die Sicherstellung der Volksernährung in der Zeit des Krieges zu sprechen. Wir haben an Nahrungsmitteln ein Defizit. Unsere Ernte ist nicht reichlich genug ausgefallen, namentlich nicht die Roggenernte. In Ostpreußen fallen große Mengen aus, die Kriegsgefangenen verzehren auch viel. Die Regierung hat mannigfache Maßnahmen getroffen, um einer Not vorzubeugen. Sie haben aber nicht den erwünschten Erfolg gehabt. In vielen Städten ist leider auch mit dem Brot geradezu „geurscht“ worden. Als Maßnahmen der Regierung führte Redner an die Bestimmung für die Mühlen, das Getreide bis zu 82 % durchzumahlen; in den Bäckereien darf nachts nicht mehr gebacken werden. In Berlin ist eine Gesellschaft ins Leben gerufen worden, welche große Mengen Getreide aufkaufen soll. Diese Kriegsgetreidegesellschaft wird 2 bis 2½ Millionen Tonnen Getreide erwerben. Die Gesellschaft wird auch hier Ankäufe vornehmen. Sie ist staatlicherseits mit Zwangsbesugnissen ausgestattet. Bei freiwilligen Verkäufen wird mehr als bei zwangsweisen gezahlt werden. Es ist dieser Ankauf für den Landwirt zwar eine harte Forderung, die ihm jetzt auferlegt wird, aber wir müssen diese als Pflicht zum Wohle unseres Vaterlandes in Ruhe hinnehmen.

Diesen Ausführungen folgte eine längere Aussprache, an der sich namentlich Mühlenbesitzer Landner-Altsdorf, Gutsbesitzer Rahm-Lomnitz, Amtsvorsteher Böhme-Mittemnik, Oberamtmann Hübzig und andere Herren beteiligten. Zum Schluß der Sitzung berührt der Vorsitzende noch die Fütterungsfrage und gab Ratsschläge und Winke für die Ernährung und Fütterung des Viehes in der jetzigen Zeit.

u. s.

Erzherzog Friedrich und Generaloberst von Borsch an die Schlesier.

Anlässlich der Abweisung der russischen Invasion in Schlessien durch die verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen richtete die Schweidnitzer akademische Vereinigung in Berlin an den Oberkommandierenden der österreichisch-ungarischen Streitkräfte Feldmarschall Erzherzog Friedrich und an den kommandierenden General des 6. Landwehrkorps, Generaloberst von Borsch, anlässlich dessen Allerhöchster Auszeichnung Glückwünsche- und Dankschreiben, auf die folgende Antworten ergingen:

Ich danke der Schweidnitzer akademischen Verbindung in Berlin herzlichst für ihre treue Anhänglichkeit, für die guten Wünsche und für ihre begeisterte feste Zuversicht in den Sieg unserer gemeinsamen gerechten Sache.

Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.

Für die liebenswürdigen Glückwünsche, die die Schweidnitzer akademische Vereinigung in Berlin in mich so überaus ehrenden Worten mir dargebracht hat, sage ich aufrichtigsten Dank. Daß es mir vergönnt gewesen ist, mit meiner braven schlesischen Landwehr meine liebe Heimatprovinz bisher gegen ein feindliche Invasion zu schützen und daß dieser Schutz von den Schlesiern in so dankenswerter Weise anerkannt wird, bildet für mich einen köstlichen Abschluß meines nun fast 49jährigen Soldatenlebens. Möchte es mir weiter glücken, keinen Russen nach Schlessien hereinzulassen, das wünsche ich mir, meinem Landwehrkorps und unserer herrlichen Provinz Schlessien.

Generaloberst von Borsch.

wb. (Postpaket nach den Kanarischen Inseln) können zur Zeit, da die spanische Postverwaltung die Einföhrung des Paketdienstes auf den Inseln weiter aufgeschoben hat, nur bis Cadix befördert werden. Die Empfänger haben für die Weiterbeförderung der Pakete von Cadix an den Bestimmungsort selbst zu sorgen; es empfiehlt sich daher, sie von der Absendung der Pakete durch ein besonders Schreiben zu benachrichtigen. Zu beachten ist noch, daß durch die Lagerung der Pakete in Cadix und die Weiterbeförderung an den Bestimmungsort für die Empfänger nicht unerhebliche Kosten erwachsen.

wb. (Warnung vor Postkarten.) Amtlich wird uns geschrieben: Es werden gegenwärtig in großen Massen Postkarten mit dem Kaiserbildnis und vorgedrucktem Glückwunschtort vertrieben, die dem Kaiser am 27. Januar durch die Feldpost mit Namensunterschrift zugesandt werden sollen. Die Firma, die den Verkauf betreibt, gibt an, den Reinertrag dem Roten Kreuz zulassen zu wollen. Die Bevölkerung wird dringend gewarnt, auf den wohl gutgemeinten Plan einzugehen, der im Widerspruch steht mit dem kaiserlichen Erlaß vom 15. Januar, in dem der Kaiser bat, von Glückwünschen abzusehen, die zu Störungen des postalischen Dienstverkehrs im Felde führen können. Wer anlässlich des Geburtstages des Kaisers dem Roten Kreuz Zuwendungen zu machen wünscht, tue es unmittelbar. Der mit dem Postkarten-Vertrieb eingeschlagene Weg ist durchaus zu verwerfen.

wb. (Der neue Liegniker Regierungspräsident.) Wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung erfährt, ist als Nachfolger des Regierungspräsidenten in Liegnitz Freiherrn von Scherr-Thoß der Geheimere Oberfinanzrat Dr. Hergt, bisher Vortragender Rat im Finanzministerium, in Aussicht genommen. Hergt ist seit 1890 im Staatsdienst und war, nachdem er als Gerichtsassessor in Raumburg und als Amtsrichter in Liebenwerda tätig gewesen war, seit 1903 Regierungsrat beim Oberpräsidium Hannover, 1904 kam er in die Etats- und Kassenabteilung des Finanzministeriums und wurde 1905 Geheimer Finanzrat und Vortragender Rat.

wb. (Beschlagnahme Metalle und metallische Ware.) Wiederholt wird durch das Kriegsministerium darauf hingewiesen, daß die bei den Postanstalten I. und II. Klasse erhältlichen Belegscheine nur für beschlagnahmte Metalle und metallische Waren gelten; für andere Rohstoffe, wie Textilien, Chemikalien und organische Produkte u. s. w., bleibt die bisherige Regelung in Kraft. Die neue Auflage der Belegscheine wird einige verdeutlichende Veränderungen aufweisen, ohne daß jedoch die Gültigkeit der alten Belegscheine beeinträchtigt wird. Ferner wird nochmals ausdrücklich bemerkt, daß im Verkehr zwischen zwei solchen Firmen, bei denen die Bestände an Metall und metallischen Waren beschlagnahmt sind, der Verkäufer von der Forderung eines Belegscheines absehen darf, sofern eine entsprechende Klarstellung im Lagerbuche erfolgt.

* (Wer Brotgetreide versüßert.) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

* (Zahlungen für Kriegsbedarf.) Amtlich wird uns geschrieben: Die Heeresverwaltung hat Anordnung getroffen, daß Zahlungen für Lieferungen und Leistungen möglichst bald nach der Ablieferung der Waren bewirkt werden, damit die Lieferanten und Unternehmer ihre oft recht umfangreichen Verpflichtungen pünktlich erfüllen können, und damit Stockungen in der Erledigung der ihnen erteilten Aufträge vermieden werden. Die Bezahlung darf nur in solchen Fällen aufgeschoben werden, in denen das Interesse des Fiskus hierzu zwingt. Ebenso hat sie darauf hingewiesen, daß auch die Kleingewerbetreibenden nach Möglichkeit zu Lieferungen herangezogen werden sollen, da z. B. gerade die kleineren Betriebe vielfach in ihrem Bestehen gefährdet sind, wenn ihnen keine Gelegenheit zum Absatz ihrer Erzeugnisse geboten wird.

wb. (Eine Annahme von Feldpaketen) findet in diesem Monat nicht statt.

—§§— (Wieder zweimalige Postbestellung auf dem Lande.) Bald nach Kriegsausbruch wurde infolge Mangels an Beamten auf dem Lande die zweite Postbestellung am Nachmittag eingestellt. Den vielfach geäußerten Wünschen wird nun die Reichspostverwaltung entsprechen und, wie uns mitgeteilt wird, vom 1. Februar ab auf dem Lande durchweg die zweite Postbestellung wieder erfolgen.

—§§— (Winter im Ssergebirge.) Man schreibt uns aus Messersdorf-Wigandstal: Mit Beginn dieser Woche ist im ganzen Ssergebirge wieder der Winter eingezogen, und es sind solche Schneemengen niedergegangen, daß die Schnee- und Rodelbahnen bis zur Waldgrenze sehr gut sind. Auf dem Sferkamm beträgt die Schneehöhe bis zu 80 Zentimeter. Die Schifahren sind daher überall gut. Bei 12 und 15 Kältegraden am Mittwoch und Donnerstag morgen boten die Tannenwäldchen im Raufrosse ein herrliches Landschaftsbild. Dem rapiden Fallen des Wetterglases nach ist schon in den nächsten Tagen wieder milde Witterung zu erwarten.

§ (Erziehung zur Nüchternheit.) Die Regierung in Liegnitz hat dem deutschen Verein enthaltsamer Lehrer in Kiel mitgeteilt, daß ihr zwar die Belehrung der Schull Jungen über die Gefahren des Alkohols sehr am Herzen liegt, daß sie aber im Hinblick auf die allgemeinen Ziele der Schule nicht in der Lage sei, in den Schulen einen planmäßigen Unterricht im Sinne des Antrages des Vereins einzurichten.

* (Kammerfänger Hermann Gura) veranstaltet heute Sonntag abends 8 Uhr im Festsaal der Oberrealschule zum Besten der Kriegshilfe einen patriotischen Lieder- und Balladenabend. Wir entnehmen über ein neueres Konzert des ausgezeichneten Künstlers der Magdeburger Zeitung Folgendes über den Erkläner und anderes: „Gleich die Frage: „Wer reitet usw.“ wußte Herr Gura meisterhaft zu gestalten. Die Umnebelung der Sinne des siebergeschüttelten Knaben und die mit großem Ernst gegebene Beruhigung des Vaters hörte man nicht, nein, man erlebte sie. Herr Gura wußte durch seine ökonomische Abwägung der Ausdrucksmittel ein wahres Wunderwerk der Charakterisierungskunst vor uns erstehen zu lassen. Dasselbe gilt von „Archibald Douglas“ und in noch höherem Maße von „Edvard“. Kraft und Umfang seiner Stimme, vollendete Sprech- und Atemtechnik und angeborenes Künstlerempfinden sind nur einige seiner zahllosen Vorzüge, die ihn besonders dazu befähigen.“

d. (Der Gastwirtsverein Hirschberg und Umgebung) hielt Mittwoch im Restaurant Hohenzollern eine Versammlung ab. Dem Verein wurden zwei Mitglieder überwiesen, zwei weitere sind gemeldet. Lebhafte erörtert wurde ein Artikel aus dem Fachblatt „Hotel“ über die bundesrätliche Verordnung betr. die verlängerte Stundung für Rückzahlung gefündigter Hypotheken. Bemängelt wurde das Weiterbestehen des alten Kaufpfandrechtes, das stets neue Taxen erfordere. Aufmerksamkeit gemacht wurde ferner auf die Hilfsaktion der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse mit 500 Millionen Mark Kapital für sogen. Notstands-hypotheken bis zu 15 000 Mark, die mit 4½ % bei 1 % Rückversicherung zu verzinsen und mit 10 % jährlich zu amortisieren seien. Bedenklich sei dies geeignet, bedrohte Existenzen und Werte zu retten. Andererseits wurden auch Bedenken laut, die eine genauere Prüfung der Sache geboten erscheinen lassen; jedenfalls werde man sich noch eingehender mit der Sache beschäftigen. Eine recht lebhafte Aussprache knüpfte sich an die Frage der Polizeistunde. Diese ist laut Verordnung des Generalkommandos für Hirschberg auf 11 bzw. 12 Uhr festgesetzt worden; Ausnahmen davon gibt es nicht. Dankeskarten liegen vor über erhaltene Liebesgaben. Der Vorsitzende bittet um Einsendung abgenutzter Spielarten für die Militär-Lazarette. Die nächste Sitzung soll bei Mitglied Neukner in Grunau abgehalten werden.

d. (Der Reichsverband reisender Gewerbetreibender, Ortsgruppe Hirschberg) hielt Donnerstag im „Goldenen Anker“ hier eine Versammlung ab. Die Kassen-Geschäfte wurden dem neuen Kassierer, Handelsmann Schönteich, übergeben. Der Talsiedmarkt in Warmbrunn soll für dieses Jahr ausfallen. Die Versammlung meint, daß der für Warmbrunn und Umgebung immerhin wichtige Markt auch dieses Jahr wohl abgehalten werden könnte, schließlich ohne musikalische Darbietungen und lärmende Schaustellungen. Der Vorsitzende Dr. Schütz vor, eine Anfrage an den Amtsvorstand zu richten und sich bei etwaiger Ablehnung mit einer Eingabe an die Regierung zu wenden. Eine Beschränkung des Hausierens im Grenzbezirk hier ist angeordnet worden vom Hauptkommando Liebau. Nur bestellte Waren dürfen noch geliefert, bzw. Schuldforderungen einklaffert werden. Der Verein wird eine Anfrage an den Verbandsvorstand richten, der eventuell mit der Zollbehörde unterhandeln soll.

d. (Der Verein der Saal- und Konzertlokalinhaber) für Hirschberg und Umgebung hielt Mittwoch im Hohenzollern-Restaurant eine Sitzung ab. Zur Verordnung des Generalkommandos über die Polizeistunde hat sich der Vorstand dahin schlüssig gemacht, zu versuchen, eine Abänderung der Verfügung herbeizuführen, da die Lokalinhaber ein Verschulden nicht trifft, die Zeiten schwer und die Lasten des Wirtstandes sehr groß sind. Bedenklich wolle man versuchen, eine einbettliche Polizeistunde für Gasthöfe und Sotels hier mit 12 Uhr nachts zu erreichen. Zwei Vereinsmitglieder sollen persönlich bei dem stellvertretenden General vorstellig werden. Man hofft, daß sich der hiesige Gastwirtsverein dem Vorgehen anschließen werde. Zugleich soll der hiesige Garnisonkaffee um wohlwollende Bewürdigung des Gesuches gebeten werden. Als Abgesandte wurden gewählt Kretschambsitzer R. Gütler-Cummersdorf und Gasthofbesitzer Hörter hier. Konzerthausbesitzer Lindner gab die Abrechnung über die vom Verein an 18 im Felde stehende Mitglieder gesendete Liebesgaben. Die nächste Liebesgaben-Einsendung soll Mitte Februar abgehen. Die nächste Versammlung im Februar ist Generalversammlung und findet bei Mitglied Hain statt. Dabei wird Mitglied W. Hain-Hirschberg einen Vortrag über seine Ergebnisse als Sanitäter in Ostpreußen halten.

d. (Die Schühengilde) hielt Montag im Schützenhause eine Generalversammlung ab. Das Vermögen der Gilde beträgt 348 M. Bei der Kaisergeburtstagsfeier soll von einer Festlichkeit abgesehen werden und nur ein Schießen um drei Medaillen stattfinden. Wie mitgeteilt, hat die Gilde den Schützenplatz der Militärbehörde für Lazarettzwecke unentgeltlich überlassen, dergleichen das sogenannte Majorszimmer als Nachlokal an die Sedantwiesen-Wache. Die aus Mitteln der Gilde bewilligten 150 M. für das Rote Kreuz und bedürftige Angehörige einberufener Krieger sind ausbezahlt worden. Eine große Zahl Feldpostkarten mit Dankagung für Liebesgaben wurden bekannt gegeben. Die Ausarbeitung des Schießprogramms für 1915 soll erst erfolgen wenn Friedensausichten vorhanden sind.

C. (Pestalozzi-Zweigverein.) Mittwoch Nachmittag hielt der hiesige Pestalozzi-Zweigverein im Hotel „zum deutschen Hause“ unter dem Vorſiße von Vorſchullehrer a. D. Meinicke ſeine Generalverſammlung ab. Lehrer Wildenhof verliert zuerſt den 43. Jahresbericht. Aus demſelben entnehmen wir, daß im verfloſſenen Vereinsjahre zwei Generalverſammlungen abgehalten wurden. Der Verein zählte 226 Mitglieder und zwar 175 ordentliche (150 ewangelische und 25 katholiſche) und 51 Ehrenmitglieder. Für das Wittwenheim Charlottenbrunn überſandte der Hirschberger Lehrerverein 51,50 Mk., der Verein Zadenal 34 Mk., Renniſtal 20 Mk., Erdmannsdorf 24 Mk., der Verein kath. Lehrer des Kreiſes Hirschberg 30 Mk. Die Zweigvereinsklaſſe gab einen Zuſchuß von 10,50 Mk. Für die Lehrerwitwen und waiſen Oſtreuzens wurden durch den Kaſſierer noch überſandt vom Vereine kath. Lehrer des Kreiſes Hirschberg 33,50 Mk., vom Verein Schmiedeberg 10 Mk. und von dem Vertheilsdorfer Verein 13 Mk. Der Jahresbericht ſchließt mit dem Wunſche, daß die rauhe Kriegszeit das ſtille Wirken der Peſtalozzi-Vereine nicht hemmend beeinfluſſen möge! — Hieran erſtattet Rektor Sellig den Kaſſenbericht. Der vorjährige Beſtand betrug 42,82 Mk. Die Mitgliederbeiträge beſtiegen ſich auf 1109 Mk., die außerordentlichen Einnahmen auf 203,60 Mk., die Einſen auf 29 Mk. Der Gesamteinnahme von 1384,42 Mk. ſtand eine Ausgabe von 1348,80 Mk. gegenüber, ſo daß ein Beſtand von 35,62 Mk. verbleibt. — Der ſabunsgemäße Beitrag an die Hauptkaſſe betrug 497 Mk., 47 Witwen reſp. Waiſen wurden aus ihr Weihnachten mit je 23 Mk. unterſtützt. Aus der hieſigen Zweigvereinsklaſſe erhielten 31 Witwen reſp. Waiſen Unterſtützungen in Höhe von 10 bis 50 Mk., inſgeſamt konnten 710 Mk. daraus verteilt werden. Der Beitrag für den Liebesfonds betrug wieder 20 Mk. Die Generalverſammlung beſchließt, zu der diesjährigen Hauptverſammlung nur dann einen Vertreter zu entſenden, wenn eine wichtige Tagesordnung das notwendig erſcheinen läßt. Schließlich gelangt ein Antrag des Vorſtandes zur Beratung und einſtimmigen Annahme, nach welchem die Jahresbeiträge der ordentlichen Mitglieder bis ſpäteſtens 1. Juni in den Händen des Kaſſierers ſein ſollen. Nach einigen Mitteilungen ſchließt der Vorſitzende um 1/2 Uhr die Verſammlung. — Im Anſchluß hieran wurde die Generalverſammlung des Unterſtützungsver-eines ev. Witwen und Waiſen des Kreiſes Hirschberg, der Werkenhins- und der Lehmann-Stiftung abgehalten. Nachdem Lehrer Pertrampf I den 49. Jahresbericht verlesen hatte, erſtattete Lehrer Heumann für den im Felde ſtehenden Kaſſierer Lehrer Boigl den Kaſſenbericht. Der Unterſtützungsverein hatte eine Einnahme von 130,68 Mk. und eine Ausgabe von 99,05 Mk., ſodas ein Beſtand von 31,63 Mk. verbleibt, unterſtützt wurden fünf Witwen mit 10—25 Mk. Die Werkenhins-Stiftung zeigte die Einnahme von 121,67 Mk., die Ausgabe für zwei Lehrerwaiſen betrug 110 Mk. — Aus der Lehmann-Stiftung mit einer Einnahme von 22,20 Mk. wurden an zwei Witwen 22 Mk. verteilt.

* (Von der freireligiöſen Gemeinde in Breslau.) Prediger G. Tſchirn verläßt Anfang April Breslau, um das Predigeramt an der freireligiöſen Gemeinde in Wiesbaden zu übernehmen. Gutem Vernehmen nach iſt als ſein Nachfolger Dr. Herrmann aus Oberhambach, Kreis Heppenheim a. D. Verſtrabe, für das Predigeramt in Breslau in Auſſicht genommen.

* (Eine Kaiſersgeburtstagsfeier) in Geſtalt eines Feſtacktes findet am 27. Januar abends 8 Uhr in der Aula der Oberrealschule ſtatt. Landgerichtspräſident Geh. Oberjuſtizrat Dr. Karften hat die Anſprache übernommen.

* (Das Eiſerne Kreuz) erhielten Gefreiter d. Reſ. S. Breiter, Sohn des Schmiedemeiſters H. Breiter aus Hirschberg, a. Zt. verwundet in Dresden, Unteroffizier d. Reſ. Lehrer Robert Santke aus Thomasdorf, Kr. Vollenhain, und Feldwebel d. Landw. Lehrer Franz Stehr aus Löwenberg, dem Gefreiten Hermann Kammler aus Hartmannsdorf, Gefreiter Paul Seidel aus Vollenhain, Biſefeldwebel Otto Langer aus Hohenfriedberg, Unteroffizier Wilhelm Hamann aus Rohlfod.

* (Auf dem Felde der Ehre gefallen) iſt der Wehrmann Barbier Otto Selle aus Weibachtal, Grubenauffeher Unteroffizier August Seider aus Nothenbach, Jäger d. Reſerve Gustav Fiebig aus Baumgarten, Jäger Gustav Maidorn aus Rander.

r. (Ein Einbruchdiebſtahl) wurde in der Nacht zum Donnerſtag bei dem Bäckermeiſter Böniſch in der Zieſelſtraße verübt. Die Diebe drückten die Fenſterſcheiben der Brotkammer, wo das Militärbrot aufbewahrt iſt, ein und ſtahlten etwa 40 bis 50 Brote. Man iſt den Dieb auf der Spur.

m. Hartau, 21. Januar. (Der hieſige Militärverein) hielt im Kreisſcham einen Appell ab. Die Rechnungslegung ergab eine Einnahme von 231 und eine Ausgabe von 105 Mk. Der Verein zählt 83 Mitglieder, davon ſtehen 34 im Felde. Aus Gemeinde und Gutsbezirk ſind im ganzen mit den aktiv dienenden 74 Mann eingezogen. Kaiſers Geburtstag ſoll den 31. d. M. im Kreisſcham durch einen Appell gefeiert werden, an dem Lehrer Hallmann einen Vortrag halten wird.

d. Gunnersdorf, 21. Januar. (Der Militärverein) hielt Sonnabend im Gerichtſcham einen Generalappell ab. Die f. Zt. aus Vereinsmitteln geſtifteten Liebesgaben für die 54 im

Felde ſtehenden Vereinsmitglieder ſind ſämtlich an ihre Adreſſe gelangt. Beſchloſſen wurde, im Februar wieder Liebesgaben abzuſenden. Laut Mitteilung hat ein im Felde ſtehender höherer Offizier von hier einen anſehnlichen Geldbetrag für Vereinszwecke geſtiftet. Beſchloſſen wurde, zur Feier von Kaiſers Geburtstag am 27. Januar im Gerichtſcham einen Kriegſabend zu veranſtalten. Es wurde eine fünfgliederige Kommiſſion gewählt, die ſich mit der Vorbereitung des Abends beſchäftigen ſoll.

ss. Warmbrunn, 21. Januar. (Die Schuhmacherinnung) hielt am Montag im G. Hof „Zum Breslauer Hof“ ihr Neujahrsquartal ab. Es wurden ein Meiſter und ein Lehrling neu aufgenommen. Verſchiedene eingegangene Schriftſtücke wurden auſdem bekannt gegeben, woraus ſich eine recht lebhafte Ausſprache über die jetzigen außergewöhnlich hohen Lederpreise entwidelte. Manche Lederſorten haben eine Steigerung von 100—200 Prozent erſahren. Dieſe Laſache beeinträchtigt das Schuhmacherhandwerk ganz bedeutend. Es iſt nicht möglich, dieſer Teuerung gegenüber eine entſprechende Erhöhung der Schuhmacherarbeiten herbeizuführen. Die Innung konnte ſich deshalb auch nicht entſchließen, neue Einheitspreise für ihre Arbeiten feſtzulegen, mußte es vielmehr jedem ihrer Mitglieder freſtellen, nach den gegebenen Verhältniſſen zu verfahren. Es wurde als ſehr wünſchenswert bezeichnet, wenn auch hier Höchstpreise feſtgeſetzt würden. Eine weitere lebhafte Auseinandersetzung fand das vor dem Weihnachtsfeſt erſchienene Inſerat der Lederhändler von Hirschberg und Warmbrunn, in dem dieſe bekannt gaben, keine Weihnachtsgeſchenke und Gratifikationen mehr zu verabfolgen. Damit ſind nämlich die einmaligen Feſtegaben an die Schuhmachermeiſter gemeint, die das ganze Jahr hindurch ihren mitunter recht beträchtlichen Bedarf bei dieſen Lederhändlern gedeckt haben. Man fand ein ſolches Vorgehen der letzteren recht unpatriotiſch. Abgesehen von den ziemlich unbedeutenden Gaben, die den Innungsmeiſtern bisher zuteil wurden, mußte eine ſolche Bekanntmachung erſt nach Weihnachten erfolgen und nicht zu einer Zeit, wo die Lederhändler den Verdienst des ganzen Jahres ſchon in der Taſche hatten. Weiterhin wurde auch das Verhalten der Warmbrunner Gemeindeverwaltung von dem letzten Weihnachtsfeſte hiñſichtlich der Schuhgeſchenke an die Ortsarmen gerügt. Von den 70 Paar Schuhen wurden nur 8 Paar an die Handwerksmeiſter Warmbrunn vergeben, während die übrigen in den zwei Schuhmachergeschäften des Ortes gekauft wurden. Auch hier bedauerte man das geringe Entgegenkommen der maßgebenden Ortsbehörde. Bei den zur Vorſtandswahl der Innung ſtehenden Herren wurden Schuhmachermeiſter Dreher-Warmbrunn als Vorſitzender, ſowie Meiſter Feſched-Warmbrunn als Kaſſierer wiedergewählt.

tt. Schreiberhau, 22. Januar. (Vortrag von Juſtizrat Dr. Ablaf.) Donnerſtag Abend war Reichstagsabgeordneter Juſtizrat Dr. Ablaf in liebenswürdigſter Weiſe auch nach unſerem Ort gekommen, um uns ſeine Erlebnisse aus ſeiner viermonatlichen Kriegsgefangenſchaft in Rußland vorzutragen. Der große Saal des Gaſthofs „zum Zadenfall“ war zum Erdrücken voll. Unter dem Motto „Aus Vaterland, aus teure ſchließ dich an“, ſchloß der Dr. Ablaf in reichlich 1 1/2 ſtündigem Vortrag in höchſt ſeſſelnder intereſſanter Weiſe ſeine Erlebnisse, die ja im Bote ſchon ausführlich behandelt worden ſind. Der rauschende Beifall am Schluſſe ſeines Vortrages zeigte Juſtizrat Dr. Ablaf, wie beifällig ſein Vortrag aufgenommen wurde. Da der Ertrag des Abends für das rote Kreuz beſtimmt war, dürfte ein nettes Sümchen zuſammen gekommen ſein.

* Seitendorf, 22. Januar. (Todesfall.) Der Lehrer und Kantor in unſerer Gemeinde, Rudolf Bümel, iſt am 6. Januar geſtorben.

wp. Löwenberg, 22. Januar. (Verſchiedenes.) Montag gelangten wiederum ſeitens der Stadt in der Rathausſtalle an 163 bedürftige Kriegerfrauen Anweiſungen auf je 2 Ztr. Kohle und 100 Preßſteine. — In Ober-Görziſſeifen glitt beim Andrehen der Semme der Landwirt Guſtav Sauer aus und kam unter die Räder des Wagens. Hierbei erlitt er einen komplizierten Bruch der Kinnlade und ein Rad ging über den rechten Fuß. Während der Unglückliche auf der Chausſee beſtimmungslos liegen blieb, ließen die Pferde mit dem Wagen nach Hauſe. Die Angehörigen fanden S. noch auf der StraÙe liegend vor. Ihm wurde halb ärztliche Hilfe zuteil.

l. Wittgendorf, 20. Januar. (Gemeindevertreterſitzung.) In der Sitzung am Montag wurde beſchloſſen, von der hieſigen Spar- und Darlehnsklaſſe ein Kriegsdarlehn bis zu 6000 Mark in der Weiſe aufzunehmen, daß ein Beſtzer das Darlehn entnimmt, und für die Gemeinde die Gemeindevorſtandsmitglieder Bürgſchaft leiſten. Es gelangte ein Beſchluß zur Annahme, daß der Auſfall an Gemeindefteuern der zum Kriegsdienst einberufenen Gemeindefteuerer nach Prozenten auch von der Schulklaſſe des Geſamtschulverbandes Wittgendorf zu tragen iſt. Inſolche einer Beſchwerde ſoll verhindert werden, daß der öffentliche Bahnhofsſweg nicht mehr von Kindern und Erwaehnen als Schlittenbahn benutzt und dadurch der Verkehr geſtört wird. Zur Ausführung der Beſtimmungen über die Reichswollwoche erklärt ſich Stellenbeſtzer Griſe zur unentgeltlichen Stellung von Fuhrern bereit.

* **Waldenburg**, 21. Januar. (Der Kreistag) hat für gemeinnützige Zwecke 28 822 Mk. bereitgestellt. Für Unterstützungszwecke der Familien im Felde stehender Krieger wurde die Aufnahme einer Anleihe bis zur Höhe von 1 Million Mark beschlossen. Die Fortführung der elektrischen Straßenbahn bis Bahnhof Bad Salzbrunn, welche bereits genehmigt ist, soll im Frühjahr in Angriff genommen werden.

* **Görlitz**, 21. Januar. (Lazarettzug. — Barsisal-Aufführung.) Im Laufe des nächsten Monats soll von hier aus ein Lazarettzug seine Fahrten nach den Kriegsschauplätzen aufnehmen, der aus den von der Stadtverwaltung, den Ständen der Oberlausitz und der hiesigen Waggonfabrik bewilligten Mitteln ausgerüstet wird. Der Zug wird als Hauptaufgabe den Transport der Verwundeten von der Front in die Stappen- und Heimatlazarette besorgen. Er enthält 25 Krankenwagen für Mannschaften, deren jeder mit 10 Betten besetzt ist, und einen Offizierskrankenwagen mit 8 Betten. 3 Ärzte, 4 Schwestern, 27 Sanitätsmannschaften führen während des Transportes die gesundheitliche Aufsicht über die Soldaten. — Am Karfreitag wird in der Stadthalle eine Aufführung des „Barsisal“ stattfinden. Die Aufführung ist in derselben Form vorgesehen, wie sie im Dezember v. J. in der Kreuzkirche in Dresden stattfand.

* **Liegnitz**, 22. Januar. (Hindenburg-Ehrung.) Die Stadt beabsichtigt, den größten, im vornehmsten Teile von Liegnitz gelegenen Platz „Hindenburg-Platz“ zu benennen, vorbehaltlich der Genehmigung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Der Platz trug bisher den Namen „Bilseplatz“; da aber schon — zum Andenken an den berühmten Musiker Bilse, — eine Bilsestraße in Liegnitz vorhanden ist, so trug der Magistrat kein Bedenken, den Platz umzutauschen.

* **Glogau**, 21. Januar. (Zu dem Eisenbahnunglück,) dem einige Menschen zum Opfer fielen, teilen wir nachträglich ergänzend mit, daß die Verunglückten Landsturmlente waren.

* **Sohrau**, 21. Januar. (Ein 90jähriges Magistratsmitglied.) In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der für die 7. Wahlperiode erneut als Ratmann wiedergewählte Stadtdiener Maurermeister Gregerabki in sein Amt eingeführt.

* **Königshütte**, 21. Januar. (In der Stadtverordnetenversammlung) wurde der bisherige Stadtverordnetenvorsteher, Justizrat Dr. Schöfel, wiedergewählt und ebenso auch die andern Mitglieder des Büros wiedergewählt. Der zweite Bürgermeister Gablemann wurde zum dritten Male auf weitere 12 Jahre wiedergewählt. Anstelle des verstorbenen Stadtrats Bobian wurde Kaufmann Czerny zum unbefehlerten Stadtrat gewählt. Die Tilgungsraten für städtische Darlehen wurden auf zwei Jahre hinausgeschoben. Es handelt sich um 100 000 Mark, die von der Stadt jährlich zu Tilgungszwecken gebraucht werden. Für die Fleischversorgung der Stadt sind 180 000 Mk. bewilligt worden. Dafür sollen nach und nach ca. 2000 Zentner Dauerfleischwaren angeschafft und dann in der städtischen Markthalle und im Schlachthofe aufbewahrt werden, um nach Eintritt einer eventuellen Fleischteuerung an die Bevölkerung zum Selbstkostenpreise abzugeben zu werden. Der aufgeschweichte Vorrat soll für einen Monat reichen.

Unsere Heimat im Jahre 1914.

November.

Am 2. wurde dem General von Borsch, dem Führer des Landwehrkorps, der früher kommandierende General des 6. Armeekorps war, der Orden Pour le mérite verliehen.

Am 7. wurde in Breslau das Mütterheim des Deutschen Bundes für Mutterschutz eröffnet.

Am 11. starb in Breslau der frühere freisinnige Reichs- und Landtagsabgeordnete Geh. Justizrat Philipp Schmieder.

Am 11. feierte der bekannte Volksdichter Hoffmann-Kutische seinen 70. Geburtstag.

Am 12. beging auf dem Amast ein junges Paar Doppelselfmord durch Erhängen.

Am 12. verurteilte das Gericht zu Köslin den fasschen Bürgermeister Thormann, der sich auch um den Bürgermeistertypen unserer Stadt beworben hatte, wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Am 13. wurde der frühere Stadtschulrat und Reichstagsabgeordneter von Breslau, Geh. Regierungsrat Dr. Bindner, 70 Jahre alt.

Am 18. verschied der frühere Stadtrat Geh. Sanitätsrat Dr. Beerel, der sich ein besonderes Verdienst um die Errichtung des neuen städtischen Krankenhauses erworben hat.

Am 20. beging die Synagogen-Gemeinde Reibe ihre 100-Jahrfeier.

Am 26. nahm die Breslauer Stadtverordnetenversammlung die Magistratsvorlage an, nach der fünf Millionen Mark zur Ausführung von Notstandsarbeiten gefordert wurden.

Am 28. stellte die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Breslau den Generalobersten von Hindenburg

an die Spitze ihrer Doktoren. Gleichzeitig verlieh sie dem Chef des Generalstabes im Osten, Generalleutnant Ludendorff, und dem Eisenbahnminister von Boreit nach die Würde eines Dr. rer. polit. h., sowie dem schwedischen Forscher Sven Hedin die eines Doktors der Rechte h. c.

Am 29. wurden bei Württemberg bei der Verteilung von Liebesgaben auf offener Straße an durchfahrende Soldaten drei Frauen vom Militärzug gefaßt und getötet.

Am 30. trat die Provinzialsynode zu einer Sitzung zusammen.

Dezember.

Am 1. übernahm Oberpostdirektor Mühlhan aus Danzig die Verwaltung der Oberpostdirektion Breslau.

Am 2. weilte der Kaiser in Breslau und hatte hier eine Besprechung mit dem Höchstkommandierenden des österreichisch-ungarischen Heeres, Erzherzog Friedrich. Darauf besuchte der Kaiser die Lazarette der Stadt.

Am 3. trafen Justizrat Dr. Blas und seine Frau nach einer vier Monate währenden Kriegsgefangenschaft in Rußland im besten Wohlsein in unserer Stadt wieder ein.

Am 4. beschloß die Gemeindevertretung von Zabrze, bei den zuständigen Stellen zu beantragen, den Ortsnamen Zabrze in Hindenburg umzuwandeln.

Am 4. wurde der General von Borsch, der Führer des Landwehrkorps, zum Generalobersten ernannt.

Am 9. erhöhte der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Schlesien die monatliche Beihilfe für den Nationalen Frauendienst für die Wintermonate auf 25 000 Mk.

Am 12. sprach Justizrat Dr. Blas unter großem Andrang aller Kreise der Bevölkerung im Festsaal der Oberrealschule über seine Erlebnisse während der russischen Kriegsgefangenschaft.

Am 12. legte der bisherige Vorsitzende der Anwaltskammer für die Provinz Schlesien Geh. Justizrat Dr. Freund sein Amt nieder, das er 31 Jahre lang inne hatte.

Am 17. beschloß die Waldenburger Stadtverordnetenversammlung die Eingemeindung von Altwasser.

Am 18. beglückwünschte der Provinzialausschuß im Namen der Provinz Schlesien den Generalfeldmarschall von Hindenburg und seine Armeen zu dem glänzenden Siege in Polen, durch den der russische Ansturm auf Schlesien und Posen zusammenbrach. Aus Anlaß des Sieges fiel auf Anordnung des Oberpräsidenten in allen Schulen der Provinz der Unterricht aus.

Am 19. sandte der Regierungspräsident von Liegnitz im Namen Niederschlesiens Dank- und Huldigungstelegramme, an Hindenburg und Borsch.

Am 22. wurden der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen durch den Oberpräsidenten von Schlesien 60 000 Mk. aus den Sammlungen der Provinz überwiesen.

Am 28. starb der Oberbürgermeister Heinrich Philip von Schweidnitz.

Am gleichen Tage verschied in Görlitz der Kommerzienrat Alexander Ras, eine im kommunalen Leben bekannte Persönlichkeit.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Auslassungen aus dem Leserkreise übernimmt die Redaktion lediglich die redaktionelle Verantwortung.

Der Verbrauch des Weizenmehls im Konditorgewerbe, und der Nährwert seiner Erzeugnisse.

Durch die neue Bundesrats-Berordnung über die Streckung des Weizenmehlverbrauches sind von verschiedenen Tageszeitungen die verschiedensten Mahnrufe an das unsere Waren kaufende Publikum ergangen. Als da ist: „In ein deutsches Haus gehört in dieser Zeit kein Kuchen!“ und Ähnliches. Dies ist eine vollständig irrtümliche Auffassung, als verbrauche der Konditor besonders viel Weizenmehl. Im Gegenteil ist der Verbrauch von Weizenmehl beim Konditor verhältnismäßig gering. Folgendes diene zur Ueberzeugung: Alle Konditorenbetriebe im ganzen Deutschen Reich verarbeiten jährlich zusammen nicht mehr Weizenmehl, als das deutsche Volk täglich verzehrt. Nach den neuesten Bestimmungen darf nur die Hälfte des Weizenmehls als üblich, in die Konditorwaren verarbeitet werden, dadurch erreicht diese eine gar nicht ins Gewicht fallende Ersparnis an Weizenmehl, trifft aber das Konditorgewerbe um so schwerer. Wohl können zu einzelnen Artikeln Zusätze von Roggenmehl, ohne das Aussehen und den Geschmack der Waren wesentlich zu ändern, gemacht werden, jedoch erstrecken sich diese Versuche auf die bisher üblichen Mehle. Wenn nun aber jetzt schon geringere Mehle in den Handel kommen, kann unmöglich, durch die noch geforderten Zusätze, eine nur annähernd gleiche Ware erzielt werden. Ein großer Vorteil ist, daß zur Herstellung von Konditorwaren, in größerem Umfang als Mehl, — Eier, Butter, Mandeln, Rosinen usw. gebraucht werden, und wir dadurch in der glücklichen Lage sind, auch fernerhin unserem geschätzten Publikum eine gute, schmackhafte, einen hohen Nährwert enthaltende Konditorware zu verabsorgen. Denn es ist ein großer Irrtum, wie es auch einige Zeitungen verbreiteten, unsere Waren als Luxus zu bezeichnen. Es stehen sich hier sehr viele Beispiele aufzählen, welche

Nährwerte in unseren Waren enthalten sind, doch würde dieses zu weit führen, doch will ich wenigstens eins zum Beweis meiner Behauptung aufstellen. Zu einer 3,00 Mk. -Porte werden nicht mehr als 100 Gramm Mehl gebraucht, und können mit dieser 10 Personen zu einer Mahlzeit gesättigt werden. Sollte diese Sättigung mit Butterbrot vorgenommen werden, so braucht man für jede Person 3 Butterbrote. Für diese 3 Butterbrote ist aber ein Mehlverbrauch von 1500 Gramm nötig, mithin stellt der Konditor mit 100 Gramm denselben Nährwert her, als der Bäcker mit 1500 Gramm. Auch der alte Ausdruck „Zuckerbäcker“ zeigt deutlich die Tätigkeit des Konditors, und was sollte mit unseren großen Zuckervorräten werden (denn der Zucker ist es, der gerade den großen Nährwert unserer Ware gibt), wenn uns Zuckerbäckern das Handwerk schließlich ganz unterbunden würde?

Deshalb bitten wir ein geschätztes Publikum auch fernerhin, Konditoreien zu besuchen, dort Waren zu kaufen, denn erstens sind diese keine Luxuswaren, sondern wirkliche Nahrungsmittel und von einer Forderung der Weizen- und Getreidemittel und von einer Forderung der Weizen- und Getreidemittel kann bei diesem geringen Inhalt keine Rede sein.

A. S. i. S.

Letzte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 22. Januar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Anhaltender Regen schloß eine größere Geschützaktivität zwischen Rüste und Labasse - Kanal aus.

Bei Arras Artilleriekämpfe.

Einer von den südwestlich Verre an bac vorgestern genommenen Schützengräben wurde, da er durch die einstürzenden Mauern einer Fabrik teilweise verschüttet war, aufgegeben und gesprengt.

Ein französischer Angriff nördlich Verdun wurde leicht abgewiesen.

Nach den vorgestrigen Kämpfen südlich St. Mihiel hielten sich kleinere französische Abteilungen noch unweit unserer Stellungen. Durch einen Vorstoß wurde das Gelände von unserer Front bis zur alten Stellung der Franzosen gesäubert.

Der Kampf um Croix des Carmes nordwestlich Pont à Mousson dauert noch fort. Ein starker französischer Angriff gegen den von uns eroberten Teil unserer Stellung wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

In den Vogesen nördlich Sennheim warfen unsere Truppen den Feind von den Höhen des Hartmannsweilerkopfes und machten zwei Offiziere und 125 Mann zu Gefangenen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert.

Im Sucha - Abschnitt schritt unser Angriff langsam fort.

Ostlich der Pilzka nichts neues.

Oberste Seeberichterung.

Der französische Schlachtenbericht.

wb. Paris, 22. Januar. Die gestern Nachmittag drei Uhr ausgearbeitete amtliche Mitteilung besagt: Auf dem Plateau von Notre-dame de Lorette fand in der Nacht vom 19. auf den 20. Januar ein bereits gemeldetenes Gefecht statt. Am 20. Januar fanden zwischen Meer und Lys Artilleriekämpfe statt. Südlich Somme und an der Wäzine einige Artilleriekämpfe, in deren Verlauf wir einige feindliche Batterien zum Schweigen brachten. In der Champagne, östlich Reims, zerstörten wir im Gebiet von Croznes les Marais und Mannowillers die deutschen Schanzarbeiten und zwangen den Feind, einige Schützengräben zu räumen und führten eine Explosion des Munitionslagers herbei. Nordwestlich Beau Sejour rückten wir vor, indem wir drei feindliche Posten durch Ueberwältigung wegnahmen und uns dort festsetzten. Nördlich Manigès gewann unsere Artillerie die Oberhand. In den Argonnen ist die Lage unverändert. Südöstlich von St. Mihiel eroberten wir im Walde bei Apremont 150 Meter feindlicher Schützengräben und schlugen einen Gegenangriff ab. Nordwestlich Pont à Mousson im Bois le Prêtre gelang es dem Feinde, durch einen heftigen Angriff 20 Meter von 500 Metern in den vergangenen Tagen von uns eroberten Schützengräben zurückzuerobern. Wir behaupteten uns aber fast in der Gesamtheit dieser Stellung. Im Abschnitt von Thann, in der Gegend von Silberloch und Hartmannsweiler und Hof sind seit der Nacht zum 20. Januar Infanteriegefechte im Gange. In dem äußerst schwierigen Gelände rückten wir langsam vor.

Die Unterseebootpest.

wb. Rotterdam, 22. Januar. Der Rotterdamsche Courant meldet aus Maasluis: Der von Leith nach Rotterdam bestimmte englische Dampfer „Durward“ wurde von einem deutschen Unterseeboot angerufen. Die Mannschaft mußte binnen 10 Minuten das Schiff verlassen und wurde auf eigenen Booten nach einem Feuerschiff gebracht. Der Dampfer wurde daraufhin versenkt. Später wurde die Mannschaft der „Durward“ durch ein Lotsenboot bei Hoel von Holland an Land gesetzt und mit der Eisenbahn nach Rotterdam gebracht, wo sie im Seemannsheim Unterkunft fand.

Was will Frankreich mit den griechischen Dreadnoughts?

wb. Konstantinopel, 22. Januar. Wie der „Tanin“ erfährt, hat die französische Regierung der griechischen mitgeteilt, daß die Werft von St. Nazaire mit dem Bau der begonnenen Dreadnoughts nicht fortfahren kann.

Der Heilige Krieg des Islam.

wb. Konstantinopel, 22. Januar. Der Befehlshaber der türkischen Truppen in Mesopotamien erließ nach Meldungen der Blätter einen Aufruf an die Armee und die Bevölkerung, in dem dazu aufgefodert wird, den geweihten Boden gegen die Engländer zu verteidigen, die den Islam ausrotten wollten. Weitere aus Mesopotamien eingetroffene Meldungen besagen, daß arabische, turkische und schiitische Krieger in großer Menge zur türkischen Armee strömen.

Unruhen in Indochina.

wb. Paris, 21. Januar. Nach einer Mitteilung des Kolonialministeriums an die Zeitungen fanden im November in Indochina Kämpfe zwischen chinesischen Räubern, Schmugglern und Grenzposten statt, bei denen mehrere Soldaten, darunter ein europäischer Sergeant, getötet wurden. Die Räuber und Schmuggler erlitten große Verluste und wurden über die chinesische Grenze zurückgeworfen. Anfang November brachen im Gebiet des Oberen Roten Flusses Unruhen aus. Die Bergbewohner waren von chinesischen anamitischen Agitatoren aufgestachelt worden und griffen die Posten von Trahuit und Baoja an. Die Aufständischen wurden auseinandergetrieben und die Ordnung wiederhergestellt. Die Rebellenführer wurden verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt. Die Ereignisse haben die allgemeine Ruhe in Tonkin nicht gestört. Die Bevölkerung gibt auch ferner alle Beweise der Ergebenheit.

In Wirklichkeit wird es in Indochina ganz anders aussehen.

Verbot einer russischen Zeitung in Frankreich.

wb. Paris, 22. Januar. Die „Humanité“ berichtet: Die in Paris erscheinende russische sozialistische Tageszeitung ist von der Polizei verboten worden, jedenfalls weil sie den russischen Absolutismus und die Reaktion auf das schärfste kritisierte.

Spanien und Griechenland.

wb. Paris, 22. Januar. „Echo de Paris“ schreibt: Die spanische Regierung, die bisher einen gemeinsamen Gesandten in Konstantinopel und Athen hatte, errichtete eine besondere Gesandtschaft in Athen. Sie ernannte den Grafen Del Valle, bisher Botschaftsrat in London, zum Gesandten in Athen.

Prinz Joachim.

wb. Berlin, 22. Januar. Prinz Joachim von Preußen wird morgen einen 14tägigen Urlaub nach Baden-Baden antreten, um sich von einer kürzlich überstandenen Erkrankung an ruhrfieberhafter Influenza zu erholen.

Gegen die Petroleum - Not bringt soeben die Firma Otto Winkler, Berlin, Leipzigerstraße 123a, eine sehr zeitgemäße und praktische Neuheit. Es handelt sich um die neue Sonnenlicht-Familienstrahlampe, die als Ersatz gegen die Petroleumnot überall sehr freundliche Aufnahme gefunden hat. Die Lampe brennt mit einer Füllung 6 Stunden lang und kostet pro Stunde nur zirka 1 Pfg. Das Licht ist zwölfmal heller und viel sparsamer als Petroleum. Da das Brennen absolut gefahrlos ist, wird die Lampe bald in allen Familien Einkehr halten. Der Preis ist ein sehr billiger, die vollständige Lampe mit schöner Glode kostet nur Mk. 7.20 und erfolgt der Versand direkt von der Firma Otto Winkler überallhin per Nachnahme.

A.-G.-V. Wetterhaus Hirzberg, 8 Uhr vormittags.

21. Januar.		22. Januar.	
Barometer	726 mm	Barometer	712 mm
Thermometer	- 5 C.	Thermometer	+ 4 C.
Höchster Stand	0 "	Höchster Stand	+ 10 "
Tiefster Stand	- 11 "	Tiefster Stand	- 5 1/2 "
Feuchtigkeitsmesser	46 %	Feuchtigkeitsmesser	49 %

An Liebesgaben sind weiter eingegangen: Kath. Schule Lomnitz: 2 Kisten Zigarren; Fr. Förster Kern in Seifersbau: einen Sweater, 2 Paar Handschuhe, 1 Paar Beinlinge, 2 Paar Hütlinge, 1 Talerstüd; Kath. Pfarramt Alt-Rennitz: 5 Leibbinden, 3 Paar Aniewärmer, 1 Fl. Wein, 7 Paar Socken, 10 Paar Handschuhe, 1 Kiste mit Zigarren; Frauenhilfsverein und Vaterländischer Frauenverein hier: 23 Steppdecken; Vaterländischer Frauenverein Voigtsdorf: 9 Paar Socken, 4 Paar Pulswärmer, 1 Kopfschlauch, 250 Zigarren, 1 Paket mit Tabak und Zigaretten; S. Königberger hier: 12 Leibbinden; Ungenannt: 2 Bad Tabak; Kaufm. Otto Hippel-Weltende: 50 Zigarren, 50 Zigaretten, 1/2 Pfd. Tabak, 6 Bad Tabak, 1 Tabakpfeife, 1 Paar Fuchslappen; Fr. Ravierförster Scholz-Hermisdorf u. R.: 2 Spiele Karten; Frau Ravierförster Scholz-Hermisdorf u. R.: 1 Spiel Karten, 10 Bad Pfefferluchen, 100 Stück Ansichtskarten; Fr. Baronin von Rotenhau-Dürl: 1 Pelzweste, 2 Brustschüßer, 2 Leibbinden; Vaterländischer Frauenverein Buchwald: 10 P. Socken; Vaterländ. Frauenverein Hermisdorf u. R.: 12 Unterhosen, 36 Brustschüßer, 25 Leibbinden, 5 Kopfschüßer, 18 Paar Socken, 1 P. Aniewärmer; B. Viehschödenwiefe Nr. 39: 1 Bad getrag. Kleidungsstücke; Hoffmann-Waldbauer: 6 Fl. Wein; Warrer Wittner-Lomnitz: in bar 5 Mk. 50 Pf.; Paul Ambros hier: 10 Fl. Rotwein; Ungenannt: 70 Pf. Stagetwinn; Ungen.: 1 Päckchen Tabak; Frau Woske: 1 Paar Fuchslappen, 1 Paar Schiebhandschuhe, 1 Kopfschüßer, 2 Ohrenschüßer; Profurist Petermann: 100 Zigarren; Familie von Gottberg: 9 Leibbinden, 5 P. Pulswärmer, 1 Schal, 1 P. Strümpfe, 2 Paar Ohrenwärmer; Frau Direktor Bland: 5 Pakete Malsaffee, 5 Paket Macaroni, 10 Stangen Suppenwürfel, 20 Lichte, 200 Zigarren, 3 Bad Tabak, 3 Tabakpfeifen; Frauenverein Buchwald: 7 Paar Strümpfe; Karl Schumacher: 10 Fl. Weißwein, 2 Fl. Cognac; Frau Oberst Fald-Leipzig: 7 Kopfschüßer, 1 Kopfschlauch, 2 Ohrenschüßer, 1 Schal, 1 Paar Pulswärmer, 100 Briefbogen und Couverts, 100 Zigaretten, 50 Zigarren, 1 P. Tabak; aus dem Erlös eines kleinen Neujahrs-Festspiels im Familienkreise: Mehrere Briefbogen und Couverts und Feldpostkarten, 10 Notizbücher, 12 Bleistifte, 2 Tafeln Schokolade, 2 Päckchen Tabak; Fräulein Rosch: 2 Paar Fuchslappen, 2 Pfefferluchen, 2 Bad Tabak; Fischbacher Schulfrauen: 6 Paar Aniewärmer, 9 Paar Socken, 3 Leibbinden; Ungenannt: 1 Schal, 2 Paar Pulswärmer; Ungenannt: 2 Tafeln Schokolade; Frau Marie Kellner: 1 Decke, 1 St. Wollstoff, 2 Rabenelle, 1 Luftkissen, 1 Urinflasche; Ungenannt: 1 Paar Handschuhe, 1 Facke; Frau Anna Erner: eine Steppdecke, 1 Wolldecke; Jungfrauen von Rennitz: 5 Kopfschüßer, 3 Paar lange Pulswärmer, 1 Leibbinde, 1 Ohrenschüßer; Frau Oberförster Neuschäffer-Fischbach: 60 Binden und 60 Salbenlecken; Sammelstelle Liebenhal: 4 Kopfschüßer, 1 Paar Aniewärmer, 1 Gummikissen, 1 Hemd, 16 Leinenbinden und einige Mooskissen; Oberrealschullehrer Weisbrodt und Rentmeister Ss-Kraut: Je 1 Ueberzieher; Pension Brunnenauele in Schreiberbau: 90 halbe Fl. Rotwein; Fr. Pastor Weggehaupt-Petersdorf: 1 Kiste mit Wein und Büchern.

Weitere Gaben werden dankend angenommen.

Rönigliches Landratsamt SIRSBERG.

Einem trauernden Elternpaare.

Nun ist an Euch die Reihe
Beim großen Obergang.
Du stille Vater treue,
Du Mutterliebe bang!
Nun müßt ihr doch noch geben
Dem Vaterland als Röll
Des ein'gen Sohnes Leben
So frisch, so hoffnungsvoll.
Er hat den Preis erworben
Der Treue bis zum Tod,
Ist auch für uns gestorben
Nach heil'gem Pflichtnob.
Gott lohn's mit sel'ger Freude
Ihm in der Ewigkeit;
Gott tröst' euch Eltern beide
In euren tiefen Leid!
„Die Englein im Himmel
Die singen wunderschön,
In der Heimat dort oben,
Da gibts ein Wiederseh'n!“

M. Völlert.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Amtswoche in der Stadt vom 21. bis 30. Januar Herr Pastor prim. Schmarlow. Amtswoche auf dem Lande: Herr Pastor Zapfe. Gottesdienste am Sonntag in der Stadt. Um 9 Uhr Abendmahlfeier in der Beichtkappelle; Herr Pastor Zapfe. Um 9 1/2 Uhr Predigt: Herr Pastor prim. Schmarlow. Um 5 Uhr Predigt: Herr Pastor Zapfe. Gottesdienste auf dem Lande. In Giesberg um 9 Uhr: Herr Pastor Lic. Wrolo. (Gedächtnisfeier für die gefallenen Gemeindeglieder Groß, Reimann, Nachmann.) Gottesdienste in der Woche:

Mittwoch um 9 1/2 Uhr Kaiser-Geburtstagsfeier: Herr Pastor Müffe.

Evangelisch-alkutherische Kirche in Gerischdorf. Sonntag, den 24. Januar (3. nach Epiph.) vorm. in Echozdorf Predigt und hl. Abendmahl. Nachm. in Querbach. Mittwoch, den 27. Januar, vorm. 10 Uhr: Kriegsbefunde am Geburtstage des Kaisers. (Kollekte zum Besten der durch den Krieg arbeitsunfähig gewordenen Vaterlandsverteidiger.

Katholische Gemeinde. Woche vom 21. bis 30. Januar. Sonntag 7 Uhr hl. Messe. 9 1/4 Uhr Predigt und Hochamt. Nachm. 2 Uhr hl. Segen. Montag bis Sonnabend 7 Uhr hl. Messe. Mittwoch (Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers) 9 Uhr Fest-Gottesdienst. Montag bis Freitag 5 Uhr Rosenkranz-Andacht. Montag hl. Segen.

Maiwaldau. Sonntag 9 Uhr Gottesdienst. Altkatholische Kirche. Sonntag, den 24. Januar, Vorfeier von Kaisers Geburtstag, vormittag 10 Uhr Hochamt mit Predigt u. Ze Deum. Kollekte für die Kriegshinterbliebenen.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Bromenade 20b. Sonntag vorm. 11 Uhr Kinderstunde. Sonntag abend 7 1/2 Uhr Evangelisations-Versammlung. Dienstag abend 8 1/4 Uhr Kriegsbefunde. Mittwoch abend 8 1/4 Uhr Jugendbundesstunde. Freitag abend 8 1/4 Uhr Bibelstunde.

Evangelische Kirchengemeinde Gunnersdorf. Sonntag, den 24. Januar 1915. Vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst. 10 1/4 Uhr Taufen. 11 Uhr Kindergottesdienst. 8 Uhr Jungfrauenverein. 5 Uhr Kriegsbefunde.

Heutam 23. sende ich Dir die innigsten Grüße u. Küsse. Dein Pamper.

Gr. Auktion.

Wichtig für Wiederverkäufer!

Im freiwilligen Auftrage der Firma Schröter & Kälwe in Bautzen bei Plegnitz werde ich heute Sonnabend, den 23. Jan. nachmittags 2 Uhr bei Herrn Expeditor Otto Reusamer, Zapfenstraße 3, wegen Aufgabe des hiesigen Lagers:

- 24 Tonnen saure Gurken
- 1 Tonne Sauerkohl
- 27 Eimer Mostsch

meistbietend versteigern.

Josef Tost,

beid. Sachverständ. u. Taxator, Versteigerer für Stadt und Kreis SIRSBERG, Neßlere Burgstr. 3. Telefon 446.

Witwer, 50 Jahre,

ohne Ahn., schöne Landwirtschaft, sucht sofort eine Witwe od. Fräul. von 30 bis 50 Jahren, mit gutem Charakter und mit Vermögen, zu heiraten. Offert. unter O 644 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Zur Unterbringung der bis jetzt in der früheren Schuhfabrik gelagerten, von der Stadt angekauften etwa 1000 Zentner Kartoffeln werden sofort geeignete

Kellerräume

zu mieten gesucht, da das Jäger-Bataillon die ganze Schuhfabrik zur Unterbringung der 1. Ersatzkompanie in Anspruch genommen hat. Angebote werden bis spätestens Sonntag, den 24. Jan. d. J. im Magistratsbüro, Zimm. Nr. 9, im Rathaus angenommen. SIRSBERG, den 22. Jan. 1915. Der Magistrat.

Die Rechtsschutzstelle des Vereins

„Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen. Sprechstunden:

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr SIRSBERG, Schützenstraße Nr. 9, (Alte Mädchenschule), Zimmer 6. Ehevertragsformulare daselbst unentgeltlich.

Hausbesitzer in 40er Jahren wünscht sich wieder zu verheiraten. Briefe unter J 684 an die Expedition des „Boten“ zu richten.

Kind bess. Hert. wird in liebes, saub. Pflege gesucht. Offert. unt. H 683 an die Exped. des „Boten“.

6 Künstler-Steindrucke,

bunzt, 31 x 43 cm groß, Kaiser, Kronprinz, Hindenburg, K. Kaiser und Thronfolger, Rupprecht, sechs Muster geg. Einsendg. v. M. 1.30, mit stark. Postpartout M. 2.30. Nur für Großabnehmer. Albert Desterreicher, Leipzig.

Todesbeseimigungen,

auch ohne Ortsnamen sind wieder vorrätig Exped. des „Boten“.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Selbentode meines geliebten Gatten und Vaters sagen wir allen von nah und fern, besonders Herrn Pastor Grunwald für die trostreichen Worte, ferner dem Herrn Kantor Metke, sowie den Choristen und dem hiesigen Militärverein unseren

tiefgefühltesten Dank.

Die tieftrauernde Familie Schröter.

Reibitz, im Januar 1915.

Statt besonderer Nachricht.

Gestern nachmittag verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann,

der Königl. Rechnungsrat

Alfred Bessenroth

im 66. Lebensjahre.

Dies zeigt zugleich im Namen aller Hinterbliebenen in tiefstem Schmerze an

Frau Auguste Bessenroth,

geb. Thiemann.

Hirschberg, den 22. Januar 1915.

Die Beerdigung findet Montag, nachm. 2½ Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 8. Januar beim Sturmangriff im Argonnenwalde unser einziger, guter u. lieber Sohn

der Kriegsfreiwillige

Richard Morche

im aktiven Jägerbataillon Nr. 5 v. Neumann,

im Alter von 21 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Eisenbahnschaffner Heinrich Morche

nebst Frau.

Hirschberg, Januar 1915.

Ruhe sanft in fremder Erde!



Den Heldentod starb am 8. Januar bei einem Sturmangriff im Argonnenwalde unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Entelsohn und Nefte

Fritz Rabs

Kriegsfreiwilliger im aktiven Jägerbataillon Nr. 5.

im blühenden Alter von 18 Jahren.

In tiefem Schmerze

Familie Carl Rabs.

Cummersdorf, den 22. Januar 1915.

Ruhe sanft, fern von der Heimat.

Am 16. dieses Monats wurde der Vorsitzende unseres Aufsichtsrates,

Herr Bankier

Max Schlesinger

in Berlin,

nach kurzer Krankheit aus seinem arbeitsreichen Leben abberufen.

Tieferschüttert stehen wir an der Bahre dieses Mannes, der mit vornehmen Charakter eine unermüdete Schaffensfreude verband und unserem Aufsichtsratskollegium seit der Gründung unseres Unternehmens angehörte.

Wir werden seinen bewährten Rat sehr vermissen und unsere Dankbarkeit folgt ihm über das Grab hinaus.

Arnsdorf i. Rsgb., den 20. Januar 1915.

Der Aufsichtsrat und Vorstand

der Arnsdorfer Papierfabrik Heinrich Richter Akt.-Ges.

Dr. jur. Otto Reier, Anton Schlossbauer, Heinrich Kahl,
Rechtsanw. u. Notar. Ingenieur. Maurerstr.

Josef Fritsch.

Otto Spieler.

Am 16. Januar 1915 verstarb unerwartet

Herr Bankier

Max Schlesinger

in Berlin.

Wir verlieren in dem Verstorbenen, der zu den Gründern unseres Unternehmens zählte und dessen Aufsichtsrat von Anfang an angehörte, einen treuen Freund und Berater, der unserm Unternehmen stets das grösste Interesse entgegenbrachte.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Aufsichtsrat und Vorstand

der

Hirschberger Thalbahn - Akt.-Ges.

Mit dem am 16. Januar erfolgten Ableben unseres langjährigen Vorstands- und Ehrenmitgliedes, des

Herrn Max Schlesinger

hat unser Verein einen herben Verlust erlitten.

Ein Freund der Jugend, der er unermüdetlich zu Gebirgswanderungen verhalf, ein Bewunderer unserer Bergwelt, ein warmer Patriot, der für seine Ideale Herz und Hand öffnete, ein edler, treuer Mensch — so wird sein Bild uns unvergeßlich vor der Seele stehen.

Der Vorstand

der RGV Ortsgruppe Hirschberg.

Dr. Rosenberg.



Den Heldentod fürs Vaterland starb in den Gefechten vom 24. bis 28. Oktober 1914 in Ostpreußen unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Primaner

Eugen König

Cinj. Kriegsfreiw. im 228. Inf.-Regt., 1. Komp. im blühenden Alter von 19 1/2 Jahren.

Im tiefsten Schmerz zeigen dieses an Moritz König und Frau, als Eltern, Luise Neufeldt, geb. König, Friede Bartisch, geb. König, als Schwestern, Wally König, Arthur König, Süd-Amerika, Moritz König, Kriegsfreiw., 3. Bt. i. Felde, Walter König, Kriegsfreiw., 3. Bt. i. Felde, als Brüder, Gerhard König, Kriegsfreiw., 3. Bt. i. Felde, Otto Neufeldt, 3. Bt. i. Felde, als Schwager, Alfred Bartisch, Warmbrunn, Lobfens, Charlottenburg, Inquitos-Süd-Amerika, den 22. Januar 1915.



Im Kampfe fürs Vaterland fiel bei einem Sturmangriff am 8. Januar im Argonnenwalde, fern der teuren Heimat, unser einziger, herzenseuter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefte, mein heißgeliebter Bräutigam

Hermann Hertrampf,

Reservist im aktiven Jägerbataillon Nr. 5, 4. Komp., im Alter von 25 Jahren.

In namenlosem Schmerz zeigen dies tiefbetrübt an Fleischer Ernst Hertrampf und Frau, geb. Hüger, Ida Neumann, als Schwester, Karl Neumann, als Schwager, Berta Brendel, als Braut.

Können wir auch Blumen Dir nicht streuen Auf Deinen Hügel in fremdem Ort, Du wirst uns nicht vergessen sein, Du lebst in unsern Herzen fort, Bist so weit von uns geschieden, Reichst uns nicht mehr Deine Hand, Du warst ein Held, Du starbst fürs Vaterland, Du schreibst uns nicht mehr: Lebt wohl, auf Wiedersehn. Döberstein, den 22. Januar 1915.

Statt besonderer Meldung.

Mittwoch früh 5 Uhr verschied sanft nach läng. Leiden mein guter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, Schwiegerohn, Schwager und Onkel, der Maurer

Karl Opitz

im Alter von 54 Jahren. Dies zeigen hiermit tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Minna Opitz, geb. Fischer, nebst Söhnen, 3. B. im Felde. Cunnersdorf, Reichenbach, Arnsdorf, Gotschdorf und Hirschberg. Beerdigung: Sonntag, d. 24., nachmittags 2 1/2 U., von der Leichenhalle aus.

Am Donnerstag, den 21. Jan., starb nach kurz. Krankenlager mein langjähriger Friseurgehilfe

Arthur Kriegisch.

Er war in seinem Beruf fleißig u. tüchtig u. wird uns stets in Erinnerung bleiben.

Hirschberg, 21. Jan. 1915. Hugo Giehler, Friseur, nebst Familie.

Wo kann j. Dame stenographier., ev. auch Schreibmash. schr. lern., wöchentl. 1 Std.? Anerb. m. Prs. unt. K 685 an den „Boten“ erb.

Wieder erschien Kriegskarte zu eine billige Kriegskarte 20 pf.

darstellend den russisch-perisch-türkischen Kriegsschauplatz mit besonderer Berücksichtigung der Dardanellen u. des Bosphorus, sowie sämtlicher deutscher Kolonien und der englischen Ostküste. Nur zu beziehen vom „Boten aus dem Riesengebirge“.

Neue Bettfedern und Daunen

Ständ. Lager von 12 Sorten. Pfund von 60 Pfg. aufwärts bis z. best. Daunen-Qualität.

Fertige Betten ein Deckbett u. 2 Kissen

mit 9 Pfund Federn von 8,50 bis 40 Mark. Herrmann Hirsensfeld.

Rundholz-Abfuhr

von Kammerwaldau u. Arnsdorf zu vergeben. F. H. Beer in Hirschberg.

Verkaufe Marken-Sammlung. Off. unt. G 682 an den „Boten“.

N. n. Sing-Ringsch. Bobb., 2 Metall-Bettst. v. b. Warmbrunn, 27, I.

Ein größerer Posten

Brennholz

ge sucht. Holzhandlung Karl Gerdtische, Arnsdorf i. R.

Geschäft Anzeigen.

22 000 Mark

werden als goldfischer Zwischenhypothel auf ein schönes Gut in Größe von über 350 Morgen, im Kreise Löwenberg, zu leihen gesucht. Angebote nur von Selbstgebern werden unt. M 664 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Eine rotshed. Kalbe, 1 J. alt, zu verkaufen Gotschdorf Nr. 26.

Eine starke, gute Nutzkuh, nahe zum Kalben, steht zum Verkauf Zillerthal Nr. 28.

Eine gute Nutzkuh, mit oder ohne Kalb, zu verk. bei C. Wolf, Giersdorf Nr. 40.

Ein Bulle

zum Weitersüßern u. eine trächt. Kalbe stehen zum Verkauf Steinjessen Nr. 32.

Ferkel hat wieder abzugeben Robert Schröter, Spiller.

Starke, geschnittene

Abjag- und Saugferkel

hat prsw. abgg. Rittergut Johndorf, Post Langenau b. Hirschberg.

Ein stark., brauner Wallach, 3 Jahre alt, steht zum Verkauf Quirl i. R. Nr. 39.

Schimmelwallach,

weil überzählig, sofort zu verkauf. U. Liebig, Hermsdorf u. R.

Restaurant Deustches Haus, Warmbrunn.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe

jämtl. Inventar d. Gasträume und Fremdenzimmer,

als: viele Möbel, Sofas, Betten, ein kleines Billard mit sämtlichem Zubehör, groß. Grammophon mit vielen Platten, 3 Automaten, einen komplett. Steilg. Vierdruckapparat, Reinigungspumpe, Spülapparat, 3 große eiserne 300-Liter-Fässer, Patentmangel, Waschmash., zweistöckig. Eisschrank, großen Geschirrschrank, 3 Polsterbänke, ein großes eisernes Eingangsgeländer, ein 11, 4 St. große Feuerstätten mit Eisenpalier, drei Fensterblumentästen, 32 Nebgehörne, Zigarrenschrank v. Eisen, Tafeln, größere Posten div. Weine, eiserne Gartenstühle und vieles andere mehr.

Frau Drecher.

Gut erhalt. Harmonium zu kaufen gef. Off. unt. N 643 an d. Boten.

Weg. Abbruch meiner Mühle

ist vieles zu verkaufen: Mühlsteine, Trieur, Wellen und anderes mehr.

Karl Thuns, Wittgendorf, Kreis Landeshut.

Roggenlegel-, Preßstroh,

Speise- und Futterkartoffeln gibt ab in Waggonladungen.

Heu

kauft jeden größeren Posten Neumann, Fouragegesch., Goldberg i. Schl. Fernruf 106.

Junger Ziegenbock
zu verkaufen Sechsstütte Nr. 6.

Kleiner Dachhund,
womöglich Zwergdachhund, schwarz,
zum Belegen gesucht.
J. Rother, Hain i. Riesengeb.
Tel. 66 Hermsdorf u. R.

Eine deutsche Dogge,
sehr wachsam und dabei gutartig
und kinderlieb, ist billig in gute
Hände abzugeben.
Demelius, Pastor prim.,
Schmiedeberg.

Arbeits-Markt
Stelle befeh.

Haus Carmen, Krummhübel i. R.
Ich suche einen
Buchhalter,

welcher in Inventur und Steuer-
erklärung erfahren ist, zu teilweis.
Beschäftigung. Off. unter M 687
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Ein jung., tüchtiger, selbständiger
Bäckergeselle

sucht bald Stellung.
E. Bergmann, Hermsdorf u. R.

Ein junger Bäckergeselle,
Sohn achtb. Eltern, sucht dauernde
Stellung. Offerten an
Fritz Härtel,
HauSchwalbe bei Görlich, Reichen-
bacherstraße. Telefon 661.

Ein jüngerer
Bäckergehilfe
zum baldigen Antritt gesucht.
M. Wolf, Landeshut.

Ein solider, anständiger
Kellner
wird gesucht.
Hoffmanns Hotel,
Greiffenberg i. Schl.

Tüchtigen
Fleischergesellen
sucht
Hugo Bierzejewski, Glogau.

Einen Fleischergesellen
sucht Herm. Mende, Arnsdorf i. R.

Zimmergesellen
werden eingestellt.
Engelhard & Müller,
Architektur- u. Baugeschäft,
Hermsdorf (Kynast).
Telephon Nr. 52.

Einen nüchternen, tüchtigen
Arbeiter,
der sämtliche Arbeiten der Land-
wirtschaft versteht, sucht per bald
E. Wolf, Giersdorf i. R. Nr. 40.

Zu bald oder später
Futtermann
auf eine Bauernwirtschaft gesucht.
Bewerbungen mit Lohnansprüch.
u. O 666 an den „Boten“ zu richt.

Nüchternen, zuverlässigen
Kutscher oder Arbeiter
sucht sofort
Spediteur Leuschner, Zapfenstr. 3.

Zum sofortigen Antritt ein
Kutscher
gesucht.
Spediteur Fiege, Petersdorf i. R.

Ronditorlehrling,
Sohn achtbarer Eltern, welch.
Luft hat die Ronditorei zu er-
lernen, kann Offern in die
Lehre treten bei
Robert Handschuh,
Görlich.

Zür Osterknaben mit guter Schul-
bildung wird in Kolonialwaren-
Branche gute

Lehrstelle
(möglichst in Hirschberg) gesucht.
Offerten mit Bedingungen unter
F 681 an den „Boten“ erbeten.

Zum sofortigen Antritt wird eine
Hotel-Röchin
in mittleren Jahren gesucht.
Hotel „Deutscher Kaiser“,
Löwenberg i. Schl.

Zu bald oder später
Wirtin
für bäuerlichen Haushalt gesucht.
Bewerbungen und Lohnansprüche
unt. N 665 an d. Exp. d. „Boten“.

Suche f. m. 17j. Stubenmädchen
Offern Stellung i. bess. Hause, wo
es Geleg. hat, d. Koch. zu erlern.
Lohn 12 Mt. monatl. Offert. an
Frau Dr. Klant, Merzdorf, Kreis
Bolltenhain, Morgensternwerk.

Eine ältere Frau sucht Stell. bei
einem Mann als Wirtin,
womöglich in Hirschberg.
Offerten unter N 686 in der Ex-
pedition des „Boten“ niederzulegen.

Wirtin
zur Führung eines frauenl. Haus-
halts per 1. 2. od. später, ev. vom
Lande od. Kriegswitwe bevorzugt,
gesucht. Offerten unter N 688 an
die Expedition des „Boten“ erbet.

Saubere rüstige Frau
zum Kochen gesucht. Ausl. erteilt
„Goldner Greif“, Hirschberg.

Junges Mädchen
für die Küche z. 1. Febr. gesucht.
Hotel „Kaiserhof“,
Promenade Nr. 37.

Frau
zum zeitweil. Wäschmangeln
sofort gesucht.
Kunze, Franzstraße 3.

Festsaal der Städtischen Ober-Realschule.
Sonntag, 23. Januar abends 8 Uhr
Zum Besten der Hinterbliebenen unserer im Felde gefallenen
Krieger:

Patriot. Balladen- u. Liederabend
von Konzertfänger
Hermann Gura
Karten 1,50, 1 Mark, Schüler 60 Pfg. in der Buch- und
Musikalienhandlung von Paul Rübke, Fernsprecher 293.

Vermietungen.
Möbl. Zimmer mit voll. Pension
bald zu vergeben
Schmiedebergerstraße 2, I.
St. f. 1 P. z. v. Neuf. Burgstr. 3.
Möbl. Z. z. om. Neuf. Burgstr. 3.
3 Zimm., Küche, Entr., Balk.
1. April zu verm. Sand Nr. 24a.

Eine Wohnung,
Markt, im 1. Stock, vornheraus,
2 Zimm. u. Küche, zum 1. April zu
vermieten, und eine Wohnung im
2. Stock, 2 Zimm., Entr. u. Beigl.,
bald od. spät. zu verm. J. Ronge,
Zigarrengesch., Schilbauerstraße 6.

Wohnung,
4 Zimm., Bad, Gas, elektr. Licht,
Mädchenzimmer innerhalb Entree,
Wasserlosetz, 1. April zu vermiet.
Wilhelmstraße 17. Dr. Galle.

Wohnung, Sonnenseite, z. 1. 2.
zu vermiet. Hospitalstraße Nr. 19.

Villa Talstr. 12 in Cunnersdorf
ist das Hochparterre, besteh. aus
4 Zimmern, Küche, Balkon, Entr.
nebst Zubehör, an alleinstehendes
Ehepaar per 1. 4. 1915 preiswert
zu vermieten.
Näh. das. vormitt. v. 10-12 Uhr.

Bad Warmbrunn,
Hospitalstraße 14, eine 3-Zimmer-
Wohnung mit Zubehör p. 1. 4. 15
zu vermieten.

Bad Warmbrunn,
Villa Barbarossa, eine 3-Zimmer-
Wohnung mit Zubehör sofort zu
vermieten. Zu erfragen parterre.

Altheide.
Schöne 3-Z.-Wohn. m. 2 Balk., K.
u. 3Bh. f. 420 Mt., nahe a. Kurp.,
Marienhöh. Anna Nowojinski.

Vergnügungen.
Wiener Café.
Heute Sonntag
und morgen Sonntag:
Vaterländisches
Freikonzert.
Anfang 7 Uhr.

Es werden zum sofortigen Antritt gesucht
ein ausgebildeter tüchtiger Maschinenmeister
für Beaufsichtigung elektrischer Turbo-Maschinen, nebst
Wanderrostfessel und elektrischer und Dampf-Wasserpump-
Anlage,
ein Elektro-Techniker,
der gewissenhaft Reparaturen an Spinn-Motoren und der
elektrischen Anlage ausgeführt hat,
ein Nähmaschinen-Schlosser
und **zwei Maschinen-Schlosser**
die möglichst Reparatur-Schlosser in Spinnereien gewesen
sind.
Sämtliche Leute müssen militärfrei sein. Angebote
unter B D 3129 an Rudolf Mosse, Breslau.

Tücht. Weber u. Weberinnen
sowie einige Treiberinnen sucht
Mechanische Weberei
Heinrich Tzschaschel, Altkemnitz i. R.

Sattler, Schuhmacher, Tapezierer auf Tornister
in dauernde, lohnende Beschäftigung gesucht. Auch wird fertiger
Zuschnitt in Hausarbeit vergeben.
S. Eitert, Möbelfabrik Glogau.

Neuheiten

in

Besätzen, Spitzen, Rüschen, Bändern, Knöpfen, Seidenstoffen, Tüllstoffen, Kragen

empfehlte in großer Auswahl billigst

Herrmann Hirschfeld.

Schreibe deutsche Schrift mit deutscher Maschine!

Ideal

Kostenlose und unverbindliche Vorführung durch die General-Vertretung
Max Helbig,
Görlitz.

bei deutschen Behörden, Heer und Flotte eingeführt, zweckmäßig gebaut, elegant und solid, leistungsfähig und bewährt in jeder Hinsicht

Seidel & Naumann · Dresden

1^a Schweinekleinfleisch

fleischig, frisch gefalzen, per Pfd. 32 Pfg., dasselbe in Dosen 10 Pfd.-Dose Mk. 3,20.

Euterrauchfleisch

von jungen Kühen, per Pfd. 35 Pfg.

Rindfleisch, ohne Knochen

in Gelee, in Dosen, 10 Pfd.-Dose Mk. 6,50.

Eisbeine (diebein)

frisch gefalzen, v. Pfd. 60 Pfg.

offert ab Altona gegen Nachnahme in Postkoffi, 9 Pfd Inhalt oder per Bahn von 25 Pfd. an. Garantie Zurücknahme.

Johannes Ramm, Altona, Elbe 53.

Von größerer Jagd erhielt
extrastarke Waldhasen,

offeriere

gestreifte per Stück 3,50—3,60 Mk.,
gespikte per Stück 3,80—4,00 Mk.,
Hasenrücken p. St. 1,60—1,75 Mk.,
Hasenkeulen Paar 1,50—1,70 Mk.,
Hasen im Fell per Stück 3,75 Mk.

Verwand nach auswärts nur gegen Kasse im voraus.

Alois Schwarzer

Inh. Paul Vogt.

Filzschuh

Kamelhaarschuh

äußerst preiswert, Riesenauswahl.

Schuhhaus Wendlandt,

Hirschberg, Langstraße 1.
Ob.-Schreiberhau-Moriental.

Neueste

Konfirmanden - Kostüme
in geschmackvoller solider Form 15, 18,75, 26 Mk. usw.

Konfirmanden - Kleider
in schwarz und weiß, Ia. Stoffe 14,— bis 36,— Mark,

Konfirmanden - Jacketts
und **Paletots**

in marine, schwarz und farbig, sehr preiswert.

Konfirmanden - Anzüge
ein- und zweireihige Form, in marineblau, schwarz und dunkelgemustert 10,—, 16,—, 19,— bis 36,— Mark

G. A. Milke

Inh. Karl Schmidt.

Größtes Spezialgeschäft für Herren-, Damen-, Knaben- und Mädchen-Bekleidung.

Messina-Apfelsinen

von frischer Zufuhr, dünnchalig, wirklich süß,

Dutzend 60, 80, 100, 120, 140 Pfg., empfiehlt

Friedrich Korsetzky,
Warmbrunnerstr. 30.

Damen - Kostüme!

Für alle aus meiner Werkstatt hervorragenden Arbeiten leiste ich volle Gewähr für tadelloste Ausführung u. vornehme Wirkung.
W. Eckardt, Bahnhofstraße 24.

Prima frische

Hasen, gespickt,

Hasenrücken, „

Hasenkeulen, „

Hasenläufe, „

Sehr billig sind diese Woche gespickte Teile von Reh Rücken von 2 bis 5 Mk.

Rehkeulen und -Blätter,

prima junge Gänse,

junge Boularden und Lauben,

lebende Schleien,

hochfeine süße Apfelsinen

5 bis 10 Pfg. empfiehlt

Paul Berndt, Markt No. 18.

Fr. Kieler Sprotten

fr. Büdlinge, Räucherheringe, ff. Brather. u. Marinirte empf.
Warnemünder Fischkosthaus,

Dunkle Burgstraße.

Hasenlebern, Schwarzhasen, Rehkochfleisch

bei Paul Berndt.

Prächtige dünnchalige süße Ital. Apfelsinen

mit viel Blutrüchten, 6 Stück 35, 40, 45, 50, 60 Pfg.

Mandarinen

25 Stück 1,75 bis 2,00 Mark. Tiroler und ameritan. Tafeläpfel, echte Rübsen, Rieser-Maronen, neue Trauben-Rosinen, Feigen, neue Datteln, Schalmandeln, Wall-, Hofs- und Para-Nüsse, süße spanische Weintrauben, frische Ananas unterwegs, Schleiches Vadobst Pfd. 50 Pfg., Mischobst Melange

Pfund 60, 70 und 80 Pfg. Birnen und Feigen Pfd. 40 Pfg.

Pflaumen per Pfund 40, 45 und 50 Pfg. off.

Alois Schwarzer

Inh. Paul Vogt.